

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Besondere „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faust u. S. o., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 (Erschl. 1.70 Mk., 2 Erschl. 2.90 Mk.). In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. exkl. Befr. d. Einz. Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr: die 7spaltige Kolonelleiste 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restmetell Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 142.

Nr. 113.

Magdeburg, Dienstag den 16. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Bethmann, der Sozialist.

Im Junkerstaat Preußen-Deutschland gilt jedes Bekenntnis zu demokratischer Gesinnung als gefährliche Revolutionsneigung. Was man heute an der Sozialdemokratie am meisten achtet und verfolgt, ist weniger ihr wirtschaftspolitisches Endziel als ihr Eintreten für den demokratischen Parlamentarismus, ihre Abneigung gegen Klassenwahlrecht und Monarchie. Kein Minister darf es wagen, ihr auf diesem Gebiet auch nur die geringsten theoretischen oder gar praktischen Zugeständnisse zu machen, wenn er sich nicht selbst den Strich um den Hals legen will.

Während von den Berliner Regierungsstellen alles, was nur entfernt nach Demokratie aussieht, mit einer Entschiedenheit abgelehnt wird, die mehr von der Angst als der Ueberzeugung diktiert wird, glaubt man sich auf dem Gebiete der ökonomischen Theorien immer noch etwas mehr Meinungsfreiheit herausnehmen zu dürfen. So kommt es, daß Bethmann-Sollweg bei dem Festmahle des deutschen Handelstags in Heidelberg eine Rede halten konnte, in der er eine ziemlich starke Anleihe bei der Gedankenwelt des Sozialismus machte und Meinungen zum besten gab, die im polizeitechnischen Sinn als direkt gefährlich bezeichnet werden müssen. Der Reichsfanzler sagte:

... Die uns Deutschen so besonders sympathische Meinung gegen den Racker von Staat ist, wenn ich nicht irre, auch aus einem Teil der Kaufmannschaft noch nicht gewichen. Der alte Gegensatz zwischen Individualismus und Staat wird immer noch durch die Wäcker geschleppt, als ob der Posten noch unverändert validierte. In Wirklichkeit laufen die Interessen und Pflichten der Privatbetriebe so mit den Interessen und Pflichten des Staates ineinander, daß der Gegensatz, wo er konstruiert wird, ein gefälschter ist. Kein privates Erwerbsgeschäft ist heutzutage noch reines Geschäft, es ist in gewissem Sinne zugleich Amt. In der Sorge für seinen Betrieb und für die in ihm tätigen Personen erfüllt der Landwirt so gut wie der Gewerbetreibende und der Kaufmann Pflichten gegenüber der Allgemeinheit, ohne die wir uns unser heutiges staatliches Leben nicht denken können. Man kann da nicht mehr scheiden... Wer privates Gut verwaltet, soll es heute tun in procura der Allgemeinheit.

Der Mann, der diese Worte gesprochen hat, ist ein gehässiger Gegner der Sozialdemokratie. Das kann uns nicht hindern anzuerkennen, daß er sich in diesem Fall auf dem rechten Wege befindet. Wir könnten seinen Worten ja gar nicht widersprechen, ohne uns selber unrecht zu geben, denn was er da gesagt hat, hätte im großen ganzen jeder Sozialdemokrat ebenso sagen können, er hätte sich höchstens etwas klarer als der Reichsfanzler ausgedrückt und hätte nicht Halt gemacht vor den Folgerungen, die sich aus solchen Gedankengängen mit eiserner logischer Notwendigkeit ergeben.

Den Gegensatz zwischen Privatwerb und öffentlichem Amt aufzuheben, das wirtschaftliche Interesse des einzelnen dem Interesse der Gesamtheit unterzuordnen, ist das Ziel des Sozialismus. Der Sozialismus war es, der zunächst den Arbeitern im engeren Sinne des Wortes begreiflich machte, daß sie nicht nur für sich selber und ihre Familie arbeiten, sondern daß sie gesellschaftlich nützliche, gesellschaftlich notwendige Arbeit verrichten, daß ihre Tätigkeit ein Dienst für die Allgemeinheit ist. Ganz selbstverständlich ist es, und unzählige Male wurde es ausgesprochen, daß diese Auffassung nicht nur auf die Tätigkeit der sogenannten „Handarbeiter“ zutrifft, sondern daß sie für die sogenannten „Kopfarbeiter“ genau in demselben Maße gilt. Auch der Arbeiter des Kontors, soweit seine Tätigkeit gesellschaftlich notwendig ist, dient der Allgemeinheit oder sollte ihr dienen, ebenso wie der Arbeiter der Werkstatt.

Gibt man aber einmal zu, daß jedes Geschäft zugleich in höherem Sinn ein Amt ist, dann muß man auch der Allgemeinheit das Recht zugestehen, über jede wirtschaftliche Tätigkeit Kontrolle zu üben und dort einzugreifen, wo das Gesamtinteresse es gebietet. Ist es denkbar, daß ein Staat Tausende von Beamten mit sich schleppte und ihren Kleingehalte zahlte, ohne daß diese auch nur die geringste nützliche Tätigkeit verrichteten? Die Volkswirtschaft ist mit solchen Sinekuren förmlich gespickt, von Großkapitalisten, Großgrundbesitzern, Spekulanten werden Kleingehältern „verdient“, ohne daß derjenige, der diese Summen bezieht, dafür gehalten wäre, auch nur die allermindeste nützliche Arbeit zu verrichten! Sowie ein gut eingerichteter Staat es dulden kann, daß

die Steuergelder von faulenzenden Beamten verjubelt werden, sowenig kann es in einer geordneten Volkswirtschaft Schmarogereiztungen geben, die das Recht haben, einen Teil des Nationaleinkommens zu vergeuden!

Wer ein Amt hat, trägt auch vor der Allgemeinheit die Verantwortung für seine Taten. Die Diktatoren der Volkswirtschaft aber wollen von einer solchen Verantwortung bisher nichts wissen, sie vertreten den Standpunkt des „Herrn im Hause“ und glauben, rücksichtslos über Gesamtinteressen hinwegschreiten zu dürfen, wo sich ihnen die Möglichkeit dazu bietet. Die Preissteigerungen, die durch Syndikate und Ringe über den Konsum verhängt werden, übersteigen um ein Vielfaches die Summen, die das verwegenste Parlament dem Volk an indirekten Steuern aufzulegen magt. Wird z. B. auf irgendein Produkt eine Wertsteuer von 1 Prozent gelegt, so muß der Reichstag dies in drei Lesungen beschließen, der Bundesrat muß seine Zustimmung geben, und erst, wenn die dem Volk und den Einzelparlamenten verantwortlichen Faktoren der Gesetzgebung einen ordnungsgemäßen Beschluß gefaßt haben, darf die 1prozentige Wertsteuer wirklich erhoben werden. Auf dasselbe Produkt kann ein Syndikat eine 10-, 20-, 30-, 50prozentige Preissteigerung legen, und kein Mensch hat das Recht, ihm das zu verbieten. Wenn es die nötige Macht auf dem Markte hat, dann verfügt es rein absolutistisch. Sein Wille ist Gesetz!

Wenn Bethmann-Sollweg imstande ist, die von ihm ausgebrochenen Gedanken zu Ende zu denken, so wird er zugeben müssen, daß dieser unheilvolle Absolutismus der Großkapitalisten und Großgrundbesitzer gebrochen werden muß. „Wer privates Gut verwaltet, soll es heute tun in procura der Allgemeinheit.“ Ausgezeichnet! Aber, wenn er es nicht tut? Dann bleibt eben nichts anderes übrig, als daß die Allgemeinheit ihn aus der Procura hinauswirft und das von ihm mißbrauchte Privatgut an Produktionsmitteln (Grund und Boden, Gruben und Bergwerke, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel) in gesellschaftliches Eigentum verwandelt.

Das wird aber so lange nicht möglich sein, als die Drohnen der Gesellschaft Herren des Staates bleiben. Mit moralischen Redensarten über die Pflichten gegenüber der Allgemeinheit ist bei einem rücksichtslosen Ausbeutertum nichts auszurichten. Und darum ist es notwendig, daß die Massen selbst die Macht im Staat erobern, denn die Massen, deren Interesse gleichbedeutend ist mit dem Interesse der Allgemeinheit, werden erst wirklich dafür sorgen können, daß jede wirtschaftliche Tätigkeit im Allgemeininteresse betrieben wird, gleich einem öffentlichen Amte. Nur der Volksstaat, die Organisation demokratischer Massen Herrschaft, ist imstande, das große Problem zu lösen, das durch die Entwicklung des Großkapitalismus aufgerollt ist. Sie allein vermag das privatrechtliche Herrrentum unter die Macht eines geklärten Staatsgedankens zu zwingen.

Wäre Bethmann-Sollweg mehr als ein oberflächlicher Effektier, der sich den Gedanken schmuß seiner Rede aus den verschiedensten Schatzkästlein zusammenfucht, wäre er ein in Grundtönen konsequenter Dernburg, dann dürfte er sich nicht mit einigen staatssozialistischen Allgemeinheiten begnügen, sondern er müßte zugleich die Notwendigkeit der Demokratie anerkennen und damit die Wichtigkeit des sozialdemokratischen Programms. Immerhin, ein Anfang ist gemacht, und wenn es richtig wäre, daß es nur der erste Schritt ist, der schwerfällt, dann dürfen wir uns auf eine recht rapide geistige Entwicklung des Reichsfanzlers in der Richtung zur Sozialdemokratie vorbereiten.

Einstweilen ist freilich vorherzujagen, daß Herr von Bethmann in der bisherigen Manier weiterwirtschaftet. Als der regierende Philosoph des schwarzblauen Blokes tut er mehr für die Sozialdemokratie als er es vermöchte, wäre er eingeschriebenes Parteimitglied im ersten Berliner Wahlkreis. —

Die Stuttgarter Wahl.

Als vor nicht ganz zwei Wochen der Telegramm aus Stuttgart die Nachricht brachte, daß die dortige Sozialdemokratie sich für eine eigne Oberbürgermeisterkandidatur entschlossen habe, indem sie gleichzeitig frühere Organisationsbeschlüsse aufhob, setzte in einem Teile der Parteipresse sofort eine lebhafteste Protestaktion ein. „Preisgabe aller Grundzüge“, „Opportunismus“ und noch allerhand sonstige Schmeicheleien wurden den Stuttgarter Genossen gesagt. In der „Leipziger Volkszeitung“ sprach die Genossin Zuremburg sogar die Befürchtung aus, ein sozialdemokratischer Oberbürgermeister könnte durch Verletzung von Posten und Pöstchen der — Korruption verfallen! Die große Mehrzahl der Parteiblätter aber be-

trachtete die Wahl als eine natürliche Folge des sozialdemokratischen Fortschritts oder behielten sich ihre Stellungnahme bis nach vollendeter Wahl vor.

Heute liegen nun ein Anzahl Stimmen aus der Parteipresse vor, deren wichtigste wir heute zur Information unserer Leser wiedergeben. Zunächst wird das Urteil der württembergischen Blätter interessieren:

Die „Schwäbische Tagwacht“ (Stuttgart) schreibt u. a.:

So zerfahren, so trostlos, so moralischwidrig es in den letzten 8 Tagen im Kreis unserer Gegner aussah, so sachlich, so würdig und eindrucksvoll verlief der Kampf, den die Sozialdemokratie führte. Einmütig und begeistert stand die sozialdemokratische Wählerchaft hinter ihrem Kandidaten, mit fieberhafter Spannung sah sie der Entscheidung entgegen, mit großen Hoffnungen erwartete sie den Sieg. Der Sieg hätte wohl auch bei der Konstellation, die von der Merkurpartei zum Schluß durch Fällung und Druck herbeigeführt worden war, noch erreicht werden können, wenn nicht auch unserer Stuttgarter Partei, die in einem außerordentlich ernsten Kampfe stand, mitten im Gefechte Schwierigkeiten aus den eigenen Reihen bereitet worden wären. Einige wenige norddeutsche Parteiblätter, die, weil man sonst nirgends im ganzen Reich direkte Stadtvorstandswahlen kennt, einen genügenden Einblick in die lokalen Verhältnisse haben, warteten mitten im Kampfgewühl mit schädigenden Glossen über den „Genossen auf Urlaub“, über „Hofgänger“ usw. auf. Es wäre ihre Pflicht gewesen, sich zunächst, ehe sie den kämpfenden Genossen Stuttgart in den Rücken fielen, genau zu unterrichten, und dann etwaige Einwendungen gegen unser Vorgehen zurückzufallen bis nach Beendigung des Kampfes. Sie hätten sich dann überzeugen können, daß anders, als die Stuttgarter Partei vorgegangen ist, sie nicht hätte vorgehen können, und daß zu einem Mißtrauen gegen den Kandidaten, Dr. Lindemann, nicht der Schatten eines Anlasses vorlag. Die Stimmdifferenz zwischen Lautenschlager und Dr. Lindemann ist so gering, daß sie trotz aller Anstrengungen der Gegner hätte ausgeglichen werden können, wenn nicht die gegnerische Presse und die Plakatsäulen hätten gegestimmte Bemerkungen aus der Feder parteigenösslicher Redakteure und Schriftsteller. Wir glauben der Zustimmung aller Parteigenossen Stuttgart sicher zu sein, wenn wir gegen die Schödigungen, die uns aus der eignen Partei zugefügt worden sind, entschiedensten Protest einlegen. Die Stuttgarter Parteigenossen werden in einer Aktion, die niemand besser beurteilen kann wie sie, die Parteiführer und die Parteigründungs zu wahren wissen. Darauf können sich die verlassen, die glauben, wieder einmal als Hüter der Partei-Interessen auftreten zu müssen. . . .

In demselben Sinne, nur noch etwas schärfer, äußert sich das Parteiblatt von Heilbronn, das „Neckar-Echo“:

Wenn zum Troste steht über alledem die Sozialdemokratie. Sie hat sich mit Ehren geschlagen und mit Ehren ist sie unterlegen. Zweitausend Stimmen Zuwachs hat ihr diese Wahl gebracht, an Zehntausende ist sie bei der Agitation herangefommen, die ihr sonst unerreichtbar sind und ihrem Kandidaten hat auch der verbissene Gegner in heißer Stunde keine über alle Verdächtigungen erhabene Unantastbarkeit und Unantastbarkeit bescheinigen müssen. Das ist ein moralischer Erfolg, so groß und ehrenvoll, daß unser fühler, wagemutiger Lindemann hochgehobenen Hauptes in seine vornehm-becheidene Zurückgezogenheit heimkehren darf. Der aufrichtige warme Dank und die respektvolle Hochachtung der Partei werden seine Begleiter sein.

Nun zu guter Letzt noch ein offenes Wort. In der Seite der Schwarzblauen und der Volksparteier hat in diesem Kampfe ein Bundesgenosse gegen die Stuttgarter Sozialdemokratie gestanden, dessen wir nur mit tiefer Beschämung gedenken: die Bismarckwächter unserer Partei! „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ sind der kämpfenden Bruderorganisation mit ihrem mäkelnden Unverstand in den Rücken gefallen und die „Neue Zeit“ hat die Gelegenheit benutzt, um für den Lichtpunkt in der Kampfsdebatte Wut zu tun. Dieses Dreigeheiß hat den Gegnern die wertvollsten Waffen geliefert, es hat die eigenen Gebote der Solidarität — wie schon so manches Mal — mit Füßen getreten und ist der bürgerlichen Not und Karlosigkeit mit spaltenfüllenden Angriffen auf die Stuttgarter Parteioorganisation beigegeben. Diese krankhaft radikale Selbstverneinung, die in ihrem unheilbaren Unverstand für alles, was in das Gebiet der politischen Klugheit und der Erfüllung unserer Worte gehört, die uns schon so viele Wunden geschlagen hat, sie hat zusammen mit der auf gleicher Höhe stehenden Leistung des Schicksals die Stuttgarter Wahl gemacht! Wie lange wollen wir denn noch höflich zusehen, wie man uns die Früchte unserer Arbeit auf diese gewissenlose Weise entreißt?

Das ist der bittere Mißklang der Stuttgarter Wahl und wir werden mit ihm noch lange zu tun haben. Wer Schweigen hiesse hier nicht schuldig werden und darum sei der Raue die Schelle ungehängt.

Die „Leipziger Volkszeitung“ begnügt sich mit drei Zeilen:

Dieser Wahlausfall hat zwar unsere Stuttgarter Genossen schwer enttäuscht, gleichzeitig aber ihnen noch schwerere Enttäuschungen für die Zukunft erspart.

Ganz anderer Meinung ist die Chemnitzer „Volkstimme“:

Das Vorgehen der Stuttgarter Genossen hätte allgemeine Billigung und Unterstützung statt förender Kritik finden müssen; aber selbst die, die nicht glauben, ohne weiteres zustimmen zu können, hatten die Pflicht, bis nach der Wahl zu schweigen. Es ist ja ganz falsch, wenn die Genossen

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 113.

Magdeburg, Dienstag den 16. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

174. Sitzung.

Berlin, 13. Mai, vormittags 10 Uhr.

Die zweite Beratung der

Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt bei § 343, der bestimmt, daß bei Landkranken-
kassen die Vertretung des Gemeindeverbandes den Vorstand
inklusive Vorsitzenden wählt, § 349, der in der Diskussion mit
§ 343 verbunden wird, bestimmt, daß die Vertreter der Arbeit-
geber und der Versicherten je aus ihrer Mitte zu wählen sind,
daß die Landesregierung die Wahl dieser Vertreter dem Ge-
meindeverband übertragen kann, falls er keine Ortsbezirke ent-
hält, daß jedoch durch Landesgesetz das Wahlsystem der Orts-
krankenkasse bei den Landkrankenstellen eingeführt werden kann.

Sozialdemokraten, Fortschrittler und Polen beantragen
Streichung dieser beiden Paragraphen, ev. beantragen die
Polen die Wahl des Vorsitzenden durch den Ausschuß vornehmen
zu lassen.

Abg. Jęgiec (Fortfchr. Sp., vom Lärm der Mehrheit
unterbrochen, den Graf Schöwin in vergeblich zu dämpfen sucht)
wendet sich gegen die Entrechtung der Landarbeiter.
Man will der Sozialdemokratie Abbruch tun, aber mit solchen
Ausnahmegesetzen wird man keine Erfolge erzielen.

Abg. Stücklen (Soz.): Schon materiell genommen sind
die Landkrankenstellen ein Spahn auf die Krankenversicherung.

Sie bedeuten allenfalls eine Art schlechter Armenpflege.
Man gewährt den Landarbeitern kärgliche Wohlthaten, aber keine
Rechte. Fünf Millionen deutscher Staatsbürger sollen des Rechts
beraubt werden, sich an der Verwaltung einer Institution zu
beteiligen, die für sie bestimmt ist. Zum Schaden fügt man den
Polen und erklärt, man könne den Landarbeitern die Selbstver-
waltung nicht geben, weil sie mit der Selbstverwaltung nicht
vertraut sind. Warum sind die Landarbeiter mit der Selbstver-
waltung nicht vertraut? Weil man ihnen keine Gelegenheit dazu
gegeben hat. (Lebh. Zustimmung. h. d. Soz.) Man bestraft die Land-
arbeiter für Sünden, die nicht sie begangen haben, sondern die an
ihnen begangen sind. Und nicht bloß die Landarbeiter entrechtet
man, sondern auch die geistig viel höher stehenden Heimarbeiter.

Bisher war Grundgesetz, wer Lasten trägt, soll auch mit be-
zahlen. Die Bestimmungen über die Landkrankenstellen sind ein
wahrer Spahn auf diesen Rechtsgrundgesetz. Wenn man ehrlich ge-
wesen wäre, hätte man kurz und bündig gesagt: der Landrat
ernennt die Organe der Landkrankenstellen. (Sehr gut! h. d. Soz.)
Glaubt man, daß irgendein preussischer Kreis-
tag einen sozialdemokratischen oder polnischen oder auch nur
weissischen Arbeiter wählen wird? In Sachsen waren bisher zahl-
reiche Landarbeiter in den Ortskrankenkassen vertreten; diese
werden nun politisch und materiell schwer geschädigt. Daß die
Konservativen Feuer und Flamme für diese Entrechtung sind, ist
ja nicht zu verwundern; aber Zentrum und Nationalliberale
sollten sie sich doch überlegen, ob sie der nackten Reaktion Helfers-
helferdienste leisten wollen. (Lebh. Beif. h. d. Soz.)

Geheimrat Spielhagen erklärt, daß nicht der Kreis-
ausschuß, sondern der Kreisrat die Wahlen vorzunehmen habe.

Abg. Kulerski (Polen): Die vorgeschlagenen Bestim-
mungen sind das schlimmste Ausnahmegesetz gegen die Polen.
Will das Zentrum die polnischen Arbeiter dem Fakar-
ismus ausliefern? (Sehr gut! h. d. Polen u. Soz.) Wenn
das Zentrum den Konservativen diesen Gefallen tut, so ist das
keine Freundschaft mehr, sondern Abhängigkeit. Wie scharf hat
das Zentrum den Umfall der Freisinnigen beim Sprachen-Para-
graphen verurteilt! Wenn das Zentrum fest bleibt, wird die Re-
gierung nachgeben. (Beif. v. d. Polen.)

Geheimrat Caspar: Es handelt sich um kein Ausnahme-
gesetz, sondern um eine Verbesserung. (Weiterl. links.) Die vor-
geschlagene Organisation der Krankenkassen ist für die Regierung
die Voraussetzung der Einführung der landwirtschaftlichen
Krankenversicherung.

Abg. Arnstadt (Unj.): Die landwirtschaftlichen Arbeiter
sind gar nicht imstande, das Wahlrecht auszuüben (Lachen links).

sie legen auch gar keinen Wert darauf. (Widerspruch links.) Die
Landwirtschaft muß für die soziale Versicherung bedeutende Kosten
bringen und kann sie nicht, wie die Industrie, abwälzen. Es ist
nicht wahr, daß die Landarbeiter von uns zu Arbeitern zweiter
Klasse herabgedrückt werden. Wir wollen nicht, daß die Land-
krankenstellen zum Zummelplatz politischer
Lebensfragen werden. Wir wollen das nicht, nicht weil
wir die Sozialdemokratie fürchten, sondern weil die Landarbeiter
selbst nichts von der Sozialdemokratie wissen wollen. (Geister
h. d. Soz.) Die Landarbeiter wissen, wo ihre wahren Freunde
sind. (Große Heiterkeit links.) Nicht haben auch die sozialdemo-
kratischen Arbeiter gewählt. (Schallende Heiterkeit links.) Aber
zu den Krankenkassen wollen und sollen sie nicht wählen. (Lebhafte
Beifall rechts.)

Abg. Korfanty (Polen) beschwört nochmals das Zentrum,
nicht die polnischen Arbeiter an Händen und Füßen gebunden den
stufokratischen, durchweg fakativisch durchgeführten Kommunalver-
tretungen des Opfers auszuliefern. (Beifall h. d. Polen u. Soz.)

Abg. Hoch (Soz.): Zunächst habe ich die Bemerkung zu
machen, daß aus der Fassung nicht unzweifelhaft hervorgeht, ob
Kreis- oder Kreisrat als Vertretung des Gemeindeverbandes
im Sinne des Gesetzes aufzufassen sind. — Wenn der Regierungs-
vertreter erklärt, wir nehmen den Arbeitern ihre Rechte, aber ein
Ausnahmegesetz ist es nicht, so ist das eine

Vergeltung der Sprache und des gesunden Menschen-
verstandes.

(Lärm h. d. Mehrheit. Lebhaftige Zustimmung h. d. Soz.) Der
konservative Herr Arnstadt erzählte uns, er sei sogar von sozial-
demokratischen Arbeitern gewählt worden. Das müssen merkwür-
dige Sozialdemokraten sein. (Sehr gut! h. d. Soz.) Wenn aber
wirklich die Arbeiter Herrn Arnstadt gewählt haben, dann ist es
um so schlimmer, daß er seinen Wählern kein Wahlrecht zur Land-
krankenstelle geben will. Herr Arnstadt sagt: Wir wissen besser,
was den Landarbeitern frommt, als sie selbst (große Heiterkeit
h. d. Soz.), darum wollen wir für sie wählen. Und derselbe Herr
Arnstadt leugnet, daß die Landarbeiter zu Bürgern zweiter Klasse
degradiert werden! Wir kennen nur zu gut die Sorge der Kon-
servativen für die Landarbeiter! Trotz der enormen Zölle sind die
Landarbeiterlöhne gesunken, wie Herr von Camp
in der Kommission hat zugesehen müssen. (Lebhaftes Hört, hört!
h. d. Soz.)

Die Paragraphen über die Landkrankenstellen sind bezeichnend
für den

Geist der Anechtlichkeit,

der durch das ganze Gesetz weht. Die Arbeitervertreter, die an-
geblichen Arbeitervertreter bei den Landkrankenstellen, werden von
Körperschaften gewählt, in denen ausschließlich Arbeitgeber sitzen.
Die von den Arbeitgebern gewählten angeblichen Arbeitervertreter
bei den Kassen wählen dann Vertreter zu den Versicherungs- und
Umsatzversicherungsämtern und zum Reichsversicherungsamt. Und
das sollen dann Arbeitervertreter sein, deren Wahl zuletzt auf
Arbeitgeber zurückgeht! (Hört, hört! h. d. Soz.) Und weil die
Konservativen fürchten, daß der nächste Reichstag sich nicht zu dieser
Entrechtung der Landarbeiter hergeben wird, darum soll dieser
Reichstag noch das Gesetz machen. Wir werden aber nicht verfehlen,
vor dem Lande das Spiel des Zentrums und der Konservativen
aufzudecken. (Lebhafte Beifall h. d. Soz.)

Abg. Lehmann (Wiesbaden, Soz.): Das Zentrum schweigt
sich aus, obwohl die Polen es mit aufgehobener Hand gebeten
haben.

diese Entrechtung der Landarbeiter nicht mitzumachen.

Das Zentrum schweigt, Nationalliberale und Wirtschaftliche Ver-
einigung schweigen. Gründe gibt es eben nicht. Wenn die Kon-
servativen nicht ihren Willen bei den Landkrankenstellen erhalten,
dann wollen sie das ganze Gesetz scheitern lassen. Also die Entrech-
tung der Landarbeiter ist ihnen wichtiger als die Witwen- und
Waisenversicherung. (Hört, hört! h. d. Soz.) Die Konservativen
wollen eben nicht, daß die Landarbeiter ein Wahlrecht erhalten, da
sie nicht mit Unrecht fürchten, daß die Landarbeiter bald das Wahl-
recht gebrauchen lernen und zum Ausbau der Kassen verwenden
würden. Und dann wundert man sich noch über die Landflucht!

Die Folgen der Entrechtung werden Sie zu tragen haben! (Sehr
wahr! h. d. Soz.)

Abg. Mollenbühr (Soz.): Die Bestimmungen über die
Landkrankenstellen richten sich nicht nur gegen die Landarbeiter,
sondern gegen die Arbeiter überhaupt. Dadurch, daß die Wahl
der Vertreter bei den Landkrankenstellen in die Hände der Arbeit-
geber gelegt wird, wird in den Ausschüssen der Versicherungsämter
bis zum Reichsversicherungsamt herauf
den Unternehmern eine tatsächliche Mehrheit gesichert,
und dazu will das Zentrum seine Zustimmung geben. (Hört,
hört! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Mugdan (Fortfchr. Sp.): Nicht bloß die Land-
arbeiter, sondern auch die Klein- und Mittelbauern
werden entrechtet. Sie sind ja auf den Kreistagen nicht
vertreten. Dadurch wird ihnen das Recht genommen, das in
der Stadt der kleinste Handwerksmeister hat. (Sehr wahr! links.)

Abg. Jęgiec (Fortfchr. Sp.) versucht zu reden, wird aber
von der Mehrheit niedergelächert.

Die Abstimmungen.

Der Ezentualantrag der Polen wird zurückgezogen.
In der namentlichen Abstimmung wird § 343 in der Fassung
der Kommission mit 170 gegen 103 Stimmen bei 4 Stim-
menthaltungen angenommen, ebenso § 349 mit 170 gegen 96
Stimmen, bei 4 Stimmenthaltungen.

§ 345 bestimmt in seinem dritten Absatz, daß das Stim-
recht der einzelnen Arbeitgeber bei der Ortskrankenkasse nach der
Zahl ihrer versicherungspflichtigen Beschäftigten zu bemessen ist.
Ein Antrag Albrecht will diesen Antrag streichen.

Abg. Dufold (Soz.): Diese Bestimmung ist eine
schmachvolle Entrechtung der Kleingewerbetreibenden.

(Ordnungsruf des Vizepräsidenten, Dr. Spahn.) Sie gibt den Groß-
industriellen, die kein Verständnis für die Lage des Handwerks
haben, das Übergewicht über die kleinen Handwerksmeister. Das
ist die Mittelstandspolitik der Mehrheit. (Sehr gut! h. d. Soz.)
Der Streichungsantrag wird abgelehnt.

§ 351 schreibt für Betriebs- und Innungskrankenkassen vor,
daß der Arbeitgeber oder sein Vertreter den Vorsitz führt.

Abg. Mollenbühr (Soz.) bittet um Streichung des Para-
graphen. Warum sollen, wenn die Unternehmer selbst es wollen,
nicht auch Arbeiter Vorsitzende sein.

Der Streichungsantrag wird abgelehnt.

§ 353 bestimmt, daß, wer die Mitgliedschaft bei einer Ver-
triebskrankenkasse freiwillig fortsetzt, weder wählbar noch wahl-
berechtigt ist.

Abg. Sachse (Soz.): Wir beantragen Streichung dieses
Paragraphen, der aus Furcht vor den freiwilligen, also unabhän-
gigen Mitgliedern entstanden ist. In den Knappschafts-
kassen ist ein Terrorismus im Schwange, der alles in
Schatten stellt, was von Krankenkassen behauptet wird. Und
christliche Arbeiter sind von diesem Terrorismus betroffen worden.
Darum sollte sich Herr Veder wenigstens diesem Streichungs-
antrag anschließen. (Bravo! h. d. Soz.)

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

§ 354 bestimmt, daß bei Innungskrankenkassen die Innung
den Vorsitzenden bestellt.

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): Auch in Innungskranken-
kassen zahlen die Versicherten zwei Drittel der Beiträge, und
doch soll der Vorsitzende ohne ihr Zutun bestellt werden. Das
zeigt wieder so recht die einseitige Begünstigung der Unter-
nehmerinteressen! Wir beantragen Streichung des Paragraphen.
(Beifall bei den Sozialdemokraten.)

§ 354 wird angenommen.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will einen § 354a einschließen:
Ein Arbeitervertreter im Ausschuß oder Vorstand einer Betriebs-
krankenkasse kann zu einem früheren Zeitpunkt als zum Ablauf
seiner Wahlperiode durch den Arbeitgeber nur aus einem wach-
tigen Grunde gekündigt werden.

Abg. Emmel (Soz.) begründet den Antrag. Zahlreich
sind, wie ich schon früher nachgewiesen habe, Arbeitervertreter
wegen Verrücktheit der Arbeitgeberinteressen gekündigt worden.
Der Reichstag, dessen Mitglieder selbst die Immunität besitzen, sollte
Vorbeugungsmassregeln gegen derartige Beeinträchtigung der
Freiheit der Arbeitervertreter treffen. In der Kommission er-

Patriarch Mahnke.

Roman von Ottomar Enting.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So entwickelte August Schlegel in bedächtiger Rede seine
Ansichten über die städtischen Angelegenheiten. Beide traten
in den Laden, wo Meier am Pulte stand und ansah, was
auf Borg genommen war. Denn wenn auch in der
Papierstraße meist seine Leute wohnten: anschreiben ließen
sie doch gern. August Schlegel musterte mit scharfen Blicken,
ob auch alles in Ordnung wäre, und war zufrieden.

„Los, Meier,“ sagte er, „das weiß ich aus meiner
früheren Praxis, die Seringe müssen mehr Laxe haben,
sonst werden sie mulmig.“

Damit trat er an das Faß heran, das auf dem Ladentisch
neben der Waagschale stand, nahm den Holzlöffel und
holte von unten herauf Laxe, die er über die Fische rinnen
ließ.

„In meinem Geschäft mußten sie immer ganz und gar
schwimmen.“

„Ja, gewiß, Herr Schlegel,“ dienerte Meier eifrig und
kam, um seine Pflicht zu tun. Aber August Schlegel hatte
eine stille Freude am Begießen und gab den Löffel nicht
aus der Hand. Als er fertig war, strich er über die Fische,
die in einer Reihe die falschen Schillinge und Talerstücke
aufgenagelt waren, die sich im Laufe der Zeit in der Masse
vergraben hatten.

„Was die Dinger abscheuern,“ bemerkte er, „sind so
lang wie poliert. Ja, und was ich denn noch sagen wollte,“
und damit wandte er sich fragend zu Mahnke, „wie ist es,
Woldemar? Morgens abend trinken wir ja wohl einen
Meinen bei Dir, wie?“

„Ja, heiß dor gor nicht recht Lust so, August. Früher
sol, als mein Frau noch dor weer.“

„Das ist nicht richtig, Woldemar. Das hilft nun alles
ichts, so traurig es um Deine liebe Frau ist. Der Mensch
muß sich nicht einspinnen. Sonst droht er weg. Du mußt
sich ein bißchen arbeiterern. Ein paar gute Bekannte und
enn einen netten Braffen. Wenn der recht mit Butter-
muce und Schlagrahm angemacht wird, denn schmeckt er
Kurat wie Kardien, und was man sonst für den Karpfen
entgegen.“

mehr bezahlt, da hat man schon die Butter für. Frag man
Lotte.“

„Ich will es mal mit ihr beordern. Ein Karpfen
kann da sonst wohl noch auf stehen.“

„Denn erzählen wir uns allerhand lustige Döntjes.
Nun muß ich aber zur Vorstandssitzung im Gewerbeverein.“

Er ging, und als er in der Haustür stand, sagte er
noch:

„Schneien tut es diesen Januar fürchtbar. Das wird
uns teuer mit dem Abfahren. Vergessen Sie das gegen
nicht, Meier. Sonst gibt es Strafmandat. In der Art sind
wir wahr hier.“

Und August Schlegel wandelte trotz seiner Vielgeschäftig-
keit mit Ruhe dahin, und nichts entging seinen Blicken,
die für das Wohl der Stadt herumirren, und keinen
traf er auf der Straße, mit dem er nicht ein ernstver-
liches Wort wechselte. Denn er mußte für alle sorgen und
darum genau wissen, wie es mit ihnen stand. So fand er
viel Stoff zum Nachdenken und hörte nebenbei auch aller-
hand nettes Neues. —

„Ja, wollen wir denn Lindemanns und Merquardts
haben?“ fragte Mahnke, als er mittags mit Charlotten und
Meier die frische Suppe mit dem Fleisch dazu aß.

„Dann müssen wir wohl Verlags auch einladen,
Vater,“ entgegnete die Tochter.

„Halt Du Lur dazu?“

„Vater, Onkel Schlegel hat recht, das muntert Dich
auf.“

„So beizog es man,“ entschied der Alte

Meier sagte „jegneie Mahnke.“ Mahnke rühte sich im
Lehnstuhl zurecht, daß er ein paar Augen voll Schlaf nehmen
konnte, und Charlotte ging in ihre Stube hinauf, die eben
nach hinten hinaus in dem alten Giebelhaus lag.

Als der Tag sank, stand Charlotte an ihrem Fenster
und sah über die unregelmäßigen Dächer und zwischen die
beiden Kirchen hindurch auf die überreife Weede von Roggen-
ried. So schön, so ruhig war das alles im Winterfrieden.
Nest hing es wieder leise an zu schneien, und es war Ober-
lotten manchmal, als hob sich die Erde den Flocken leicht
entgegen.

Kein Lüftchen wehte, sanft strichen die weißen Stern-
lein am Fenster herunter, und etliche setzten sich draußen
auf das Giebel, das Charlotte heute mittag geäubert
hatte, um Brocken für die Vögel darauf zu streuen. Die
Wände hatten alles aufgesperrt, nur ein Stück Schwarzbro-
tinde war den Leckermäulern zu hart gewesen. Das Stück-
chen wurde nun eingehüllt in ein feines Spitzentuch.

Die Wolken lagen niedrig und still, sie hatten schwere
Seiber, und ein unbestimmtes gelbes Licht feste hin und
wieder Lupfen in ihr Grau. Es war eine Dämmerung,
wie Charlotte sie liebte. Dabei konnte sie sich von der
Schule und von der Arbeit im Hause erholen. Die Ge-
danken sanken ihr ab.

Lange stand sie so, die Hände auf das Fensterbrett ge-
stützt und das abgebannte Gesicht, das schon die
Lehrermentalken hatte, zur Seite gegen die Jutegardine
geneigt. Ihr Schläfenhaar verding sich in den Franzen.

Nun ward es dunkler, immer dunkler. Das bedrückte
sie. Sie trat zurück und setzte sich in den Stuhl am Ofen.
Das war Mutter's Sorgenstuhl gemein, wie denn überhaupt
in dem Stubchen kein Stuhl war, das nicht Mutter ange-
hört hatte, nicht Mutter lieb gewesen war.

Charlotte schmiegte sich tief in das Polster und schloß
die Augen. Sie fühlte sich sicher und heimlich. Aber das
Träumen und Ruben selbst, wie wohl sie sich ihm hingab,
ließ doch nach und nach etwas Unbefriedigtes, eine ungemisse
Sehnacht in ihr wach werden. Sie schüttelte das Hindäm-
mern ab, ging zu dem alten Tafelklavier und spielte lang-
same und getragene Melodien, die gerade in ihr schwebten.

Dabei dachte sie an ihren Vater. Er war oft bei ihr, wenn
ihre Hände so über die Tasten glitten, er kaufte ihr gern.

Der Wunsch, ihm die kleine Freude zu bereiten, be-
wirkte, daß Charlotte stärker anschlug, damit er es unten
hören könne und hinaufkäme.

So wurde es auch. Der Alte näherte sich mit seinen
schweren Schritten, trat ein, setzte sich still auf das Sofa
und blies mit regelmäßigen Atemzügen die Wolken aus
seiner Pfeife. Sie waren nur noch ganz eben zu sehen.

So blieb es eine Weile, bis Charlotte aufhörte. Sie
machte Licht und nahm ihre Handarbeit.

(Fortsetzung folgt.)

In Berlin wurde der 70 Jahre alte Professor Dr. phil. W. Michaelis, der an hiesiger Universitätsbibliothek seit dem Sonntag früh in seiner Wohnung von einem festigen Inwohnerräuber...

Um die Invalidenrente!

Die Verzweiflungstat eines armen Invaliden rief am Sonntag am Lauenburger Platz in Steglitz erhebliches Aufsehen hervor. Der Invalid Anton Buchwald hatte, da er mit seinen Rentengeldern nicht auskam, nebenbei Zettel verteilt, um sich dadurch täglich einige Groschen zu verdienen.

Die „Hosenrodparade“ als Lustbarkeit.

Je enger die Damenröcke werden, je größer wird scheinbar der Magen des Fiskus. Der Inhaber eines Lokals mit weiblicher Bedienung in einem Berliner Vorort, in dem die Lustbarkeitssteuer besteuert, glaubte im Hosenrod ein neues Zugmittel für sein nur schwach besuchtes Lokal gefunden zu haben.

Todesurteile.

Das Augsburger Schwurgericht verurteilte nach 44tägiger Verhandlung den ledigen 38 Jahre alten Sticker und Dachdecker Johann Kappelsberger, der schon wegen Sittlichkeitsverbrechens schwer vorbestraft ist, wegen Ermordung des 9 Jahre alten Töchterchens der Schreiner-Frau...

Folgen der Vergeßlichkeit.

In Karlsruhe wurde vor einigen Tagen ein Kaufmann aus Köln auf Grund eines am 21. Mai 1907 stammenden, also 4 Jahre alten Steckbriefes verhaftet. Eine telegraphische Anfrage in Weimar ergab, daß der Steckbrief bereits im selben Jahre erledigt worden war.

Ein Familiendrama.

In Neustrelitz hat der 35jährige frühere Landwirt Alh. Schmidt um 7 Jahre jüngere Frau und sich erschossen. Das Ehepaar hinterläßt zwei Mädchen im Alter von 9 und 6 Jahren. Alh. hatte häufig mit seiner Frau scharfe Auseinandersetzungen wegen eines ihm befremdlichen Gutsbesitzers aus der Nachbarschaft...

Ein verhungertes Prinz.

In Dömitz (früher Dünaburg) gebohen) hat sich kürzlich ein Prinz Wilhelm von Biron erhängt. Er beging den Selbstmord aus Not. Einer der letzten Nachkommen des Favoriten der Karol Anna, der vom Stadtmeyer zum Herzog geworden war...

Nur ein Vertreter der Regierung, die Arbeiter brauchen die Wahl ja nicht anzunehmen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Man will also nur Kreaturen der Halternummer als Arbeitervertreter anerkennen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Pothhoff (Fortfchr. Wp.) tritt ebenfalls für den Antrag ein. Der Antrag wird abgelehnt. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag will einen § 355a einfügen: Der Vorstand ist verpflichtet, den Gewerbeschaffungsbeamten auf Verlangen Auskunft über Zahl und Art der Erkrankungen zu erteilen.

Abg. Sebering (Soz.): Zur Verhütung von Berufskrankheiten ist vor allem eine gute Krankenstatistik erforderlich; dieser soll unser Antrag die Wege ebnen. Abg. Sauer (kon.) erklärt sich für den Antrag. Der Antrag Albrecht wird mit dem Zusatz des Kompromißantrags angenommen.

In § 355 ist dem Ausschuss das Recht vorbehalten, die Satzung zu ändern und die Kasse aufzulösen, doch bedürfen solche Beschlüsse der Mehrheit sowohl der Arbeitgeber wie der Versicherer. Abg. Runge (Soz.): Diese letzte Bestimmung beantragen wir zu streichen, durch sie soll der Einfluß der Arbeiter noch mehr herabgedrückt werden.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt. § 372 erklärt es „nach Bestimmung der obersten Verwaltungsbehörde“ für zulässig, Kassemittel für den Besuch von Versammlungen zu verwenden, die den gesetzlichen Zwecken der Arbeiterversicherung dienen.

Abg. Büchner (Soz.): Wir beantragen, die Worte „nach Bestimmung der obersten Verwaltungsbehörde“ zu streichen. Wenn Kongresse stattfinden, die von allen Kassen, auch Betriebs- und Innungskassen, besucht werden, haben in manchen Fällen die Verwaltungsbehörden die Bezahlung der Delegationskosten aus Kassemitteln zu bewilligen.

Abg. Hach (Soz.): Daß das gegenwärtige Verhältnis der Ärzte zu den Kassen unbillig ist, ist von allen Seiten anerkannt. Die Realisationsfreiheit der Ärzte wollen wir keineswegs antworten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt. Beim Verhältnis zu den Ärzten, Zahnärzten, Krankenschwestern und Apothekern wird eine Diskussion über die Paragraphen, die das Verhältnis zu den Ärzten betreffen, eröffnet.

Abg. Hach (Soz.): Daß das gegenwärtige Verhältnis der Ärzte zu den Kassen unbillig ist, ist von allen Seiten anerkannt. Die Realisationsfreiheit der Ärzte wollen wir keineswegs antworten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

die Kassen zum Bankrott und andererseits drängen Sie die Versicherer in den Kampf gegen die Ärzte. Zu dem System der Entziehung der Arbeiterkassen und der Vernichtung der Krankenkassen passen Ihre Bestimmungen über die Ärzte. Uns soll das gleich sein, wir beschränken uns mit unsern Anträgen nur darauf, unnötige Unvollkommenheiten zu beseitigen. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Korzant (Folk) befragt, daß in Oberschlesien die polnischen Ärzte vielfach von jeder Kassenprovis ausgenommen werden; die Polnisch sprechenden Arbeiter werden gezwungen, einen Arzt aufzusuchen, zu dem sie kein Vertrauen haben. Die Diskussion schließt. Die §§ 378 bis 380 werden unter Ablehnung aller Änderungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. Bänder (Soz.): Selbst im Kriege fragt man bei Verwandten nicht, ob es sich um Freund oder Feind handelt, da kann man wohl im Frieden verlangen, daß Patienten nicht aus wichtigen Gründen von Krankenhäusern zurückgewiesen werden. (Bravol b. d. Soz.)

Abg. Sed (Soz.): Wir wollen nicht die Neigung zu Ring- und Trübsbildung verstärken, die in Apothekerkreisen schon stark genug ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Versicherungsgesetzgebung nützt den Apothekern erheblich.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Montag 12 Uhr.

Kleine Chronik.

Grafenjohn oder Bahnwärterjohn? Am Sonnabend fällt das Reichsgericht die Entscheidung über das Schicksal des jungen Grafen Johann Killeck, der durch das Urteil des Oberlandesgerichts Regensburg vom 20. September 1900 seiner größten Würde entsetzt und der Bahnwärterfrau Kathie Peter als am 22. Dezember 1898 geborener unehelicher Sohn zugesprochen wurde.

Das große Los.

Das große Los der preussischen Klassenlotterie ist in zahlreichen kleinen Anzeigen an Spielern in Berlin und Duisburg gefallen. Die Kunde, daß das große Los und der zweite Hauptgewinn der preussischen Klassenlotterie in eine Duisburger Kollekte gefallen ist, hat bei mehreren Familien in Köln, wenn man den Berichten rheinischer Blätter glauben darf, großes Aufsehen ausgelöst.

Eine Kleinfelderschönheit.

Ein große Schönheit wurde in den letzten Tagen im Kreis Bielefeld an der preussischen Grenze. Über 200 Häuser wurden umgeben und acht Personen sind in den Klammern umgekommen. 300 Häuser sind zerstört.

Viktoria-Theater.

Wagdeburg, 15. Mai. Sammelstunden, Seite 111. Ein eine moderne Operette hergeleitet hat sich nicht ohne einen gewissen Erfolg zu sehen. Die Handlung ist nicht ohne einen gewissen Reiz, die Musik nicht ohne einen gewissen Reiz. Die Handlung ist nicht ohne einen gewissen Reiz, die Musik nicht ohne einen gewissen Reiz.

Kleines Feuilleton.

Eine klassische Theaterregeneration. Eine Theaterregeneration, die die alte, gute, klassische Theaterregeneration ein Beispiel nehmen sollte, ist ein in der Gegenwart. Die Handlung ist nicht ohne einen gewissen Reiz, die Musik nicht ohne einen gewissen Reiz.

dieser vollkommen. Die Versuche wurden dann auch bald ganz aufgegeben. Am wichtigsten für ihre Beurteilung sind die Experimente von Julius Kühn in Halle gewesen, da dieser Gelehrte die feine andere dazu befähigt war, wissenschaftlich einwandfreie Ergebnisse herbeizuführen. Prof. v. Nathusius berichtet eine ausführliche Veröffentlichung darüber in dem nächsten erscheinenden ersten Band des nach München benannten „Archivs“.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 113.

Magdeburg, Dienstag den 16. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Konferenz der Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen und Anhalts.

Deffau, 14. Mai.

Unter zahlreicher Beteiligung traten heute die Vertreter der Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt zu einer Konferenz zusammen. Die Präsenzliste ergibt, daß 40 Orte durch 61 Delegierte vertreten sind. Die vertretenen Kartelle repräsentieren eine Mitgliederzahl von 98 592. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch Hähnsen (Magdeburg) werden zunächst einige geschäftliche Sachen erledigt. In das Bureau werden gewählt: Hähnsen (Magdeburg) als erster, Ehner (Deffau) als zweiter Vorsitzender, Kleis (Galle) und Ehne (Wernburg) als Schriftführer. Die eingeladene Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist nicht vertreten. Ehner (Deffau) begrüßt sodann die Versammlung im Namen des Gewerkschaftskartells Deffau. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß noch einige Anträge eingegangen sind. Ein Antrag des Gewerkschaftskartells Wernburg, ihm zu gestatten, geringere Beiträge an das Bezirkssekretariat in Magdeburg abzuführen, findet nicht die nötige Unterstützung.

Undeutsch (Magdeburg) gibt sodann den Bericht des Bezirkssekretariats. Dasselbe habe alle Vorarbeiten getroffen zu den Wahlen der Vertreter der Versicherten in den Organen der Arbeiterversicherung. Es war schwierig, die nötigen und geeigneten Kandidaten zusammenzubringen. Kommen doch 69 untere Verwaltungsbehörden in Frage. In dem Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt besitzen wir nicht die Mehrheit. Trotzdem gelang es uns, bei dem von diesen vorzunehmenden Wahlen unsere Vorschläge durchzubringen. Nachdem Redner den Mansfelder Streik behandelt, kommt er auf die Verteilung der Versicherten vor den Reichsversicherungsanstalten der Arbeiterversicherung zu sprechen. Nach Annahme der Reichsversicherungsordnung muß hier eine neue verbesserte Organisation eingeführt werden. Auf Beschluß einer Bauarbeiter-Konferenz für den Bezirk im Herbst 1909 wurde eine Broschüre betr. den Bauarbeiterzuschuß herausgegeben. Das Bezirkssekretariat hat über 30 Vorträge über Bildungsfragen arrangiert. Der Reichsverband zur „Bekämpfung“ der Sozialdemokratie arbeitet jetzt im geheimen und sehr fleißig. Wegen der Reichsversicherungsordnung haben etwa 60 Protestversammlungen im Bezirk stattgefunden. Zu Beginn des Jahres 1911 waren dem Bezirkssekretariat 104 911 gewerkschaftlich organisierte Personen angeschlossen. Die Bureauarbeiten des Sekretariats haben sich erheblich vermehrt.

Den Kassenbericht gibt Königstedt (Magdeburg). Bei der steigenden Zahl der organisierten Personen haben sich die Kassenverhältnisse gehoben. Im Jahre 1910 war eine Einnahme von 4682 Mark und eine Ausgabe von 3917 Mark zu verzeichnen. Am 1. Januar 1911 war ein Kassenbestand von 1223 Mark vorhanden.

Ehne (Magdeburg) stellt den Antrag, dem Kassierer DechARGE zu erteilen. Das geschieht auch einstimmig.

In der Debatte sprechen die Genossen Guitsch (Eilenburg), Bauer (Magdeburg), Königstedt (Magdeburg) usw. Die Auseinandersetzungen drehen sich hauptsächlich um die Vorgänge in Eilenburg, bei denen es sich betrieblieh um Angriffe der Unternehmer auf das Koalitionsrecht der Arbeiter handelte. In seinem Schlusswort hält Bezirkssekretär Undeutsch verschiedene Differenzen auf.

Hierauf spricht Rechtsanwalt Heinemann (Berlin) über die Strafprozessreform. Nach offiziellen Mitteilungen sollte die Reform noch in dieser Legislatur des Reichstags erledigt werden. Der Waaber Prozess hat aber diese Absicht ins Schwanken gebracht. Nach Regierungserklärungen könne es nicht weiter ermöglicht werden, daß Kläger zu den Verfolgten werden. Man will das Recht der Verteidigung einschränken. So ist es denn gekommen, daß der Entwurf in seiner jetzigen Gestalt sich entschieden gegen die Arbeiterbewegung richtet. Sehr wichtig ist der Kampf um die Laienrichter in der zweiten Instanz. Redner crökert sodann eine Reihe Einzelheiten. Das ersprechendste ist in Deutschland die Unterjuchungshaft. Andre Länder kennen diese Einrichtung gar nicht. Hier findet nicht die geringste Verbesserung statt. Uebrigens ist es mit dem Wiederaufnahmeverfahren. Weiter sollen jetzt „vertrauliche“ Akten eingeführt werden, die das Gericht den Verteidigern nicht zu zeigen braucht. Zum Schluß wird behauptet, Redner den Entwurf eines neuen Strafgesetzes selbst.

Dieser mit Beifall aufgenommene Vortrag soll als Beilage dem Protokoll beigegeben werden.

Ein Antrag Krüger (Deffau) will, daß die Kartelle die Vertreter der Arbeiter in den Organen der Arbeiterversicherung zu regelmäßigen Zusammenkünften — mindestens vierteljährlich — zusammenberufen. Die Kosten sollen die Kartelle tragen. Kleis (Galle) stellt hierzu den Ergänzungsantrag, daß die genannten Pflichten der Kartelle als erfüllt anzusehen sind, wenn in den in Betracht kommenden Orten bestimmte Organisationen der betr. Vertreter vorhanden sind, die dem Einfluß der Kartelle unterliegen. In der Debatte sprechen die Genossen Gerhardt (Zeitz), der besonders den Antrag Kleis empfiehlt und ihn allein angenommen wissen will, Macht (Mühlhausen), Brüll (Halberstadt), Bernick (Magdeburg), Krüger (Deffau), Undeutsch (Magdeburg), Weißfloß (Stahfurt), Hähnsen (Magdeburg), Elter (Zangerhausen), Ehner (Deffau), Markmann (Koslow). Sämtliche Redner heben die Wichtigkeit der Belehrung der betr. Vertreter hervor. Der Antrag Deffau und der Zusatzantrag Kleis werden sodann gegen eine Stimme angenommen.

Ein Antrag Schenkowitz will: das Vorortkartell möge eine Referentenliste herausgeben, auf welcher die von den Referenten zu behandelnden Themen verzeichnet sind. Hähnsen (Magdeburg) ist dagegen, ebenso Undeutsch. Der Antrag wird abgelehnt.

Ein Antrag Langensalz will, daß bei Versammlungen, die vom Bezirkssekretariat veranstaltet werden, die benachbarten Orte benachrichtigt werden, um die Unkosten herabzusetzen. Der Antrag wird angenommen.

Sodann werden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Provinz und Umgegend.

Stendal-Niederburg.

Am Wahlkreis Stendal-Niederburg sind die Konservativen mit einem Eifer im Wahlkampf für die Kandidatur des Rittergutsbesizers Hoersch tätig, als ob nächste Woche die Wahl schon stattfände. Berliner Agitatoren halten Tag für Tag Versammlungen ab: die wackersten Großgrundbesitzer stellen bereitwillig ihre Autos den Herren zur Verfügung; Pastoren und Lehrer helfen durch die auf den Dörfern veranstalteten Familienabende und Erbauungshunden nach. Städtische Handwerksmeister werden neben dem Großgrundbesitzer Hoersch in Versammlungen vorgeführt. Auch die „nationalen Arbeiter“ vom Reichsverband helfen tapfer mit. Daneben erscheinen nun auch die christlichen Gewerkschaften auf dem Plan, um die im Kreise wohnenden Katholiken für Hoersch zu begeistern. Und in den evangelischen Gemeindeblättern,

die zahlreich vertreten sind, wird der liebe Gott gegen die vermalebten Katen aufgerufen. Daß die reichsverbändlerischen Subleiten in der konservativen Presse nicht fehlen, versteht sich am Rande.

Die Konservativen haben für den Wahlkampf das Stendaler „Intelligenzblatt“, das nahe am Ruin war, angekauft; ob mit den Reichsmierzgeldern des Bundes der Landwirte? Dieses Blättchen führt den Kampf für die Kandidatur Hoersch mit den niedrigsten Mitteln. Da es auf Abkommen nicht zählen kann, so lassen die konservativen Agrarier es gratis „ihren Leuten“ zustellen. Daß außerdem der ganze behördliche Apparat für Herrn Hoersch und gegen uns angewendet wird, versteht sich von selbst. Und wer die Altmärk kennt, der weiß, was das hier zu bedeuten hat. Die Nähe des Krücherschen Wohnsitzes fühlt man auf Schritt und Tritt. Hält man sich diese intensive Agitationsarbeit vor Augen und berücksichtigt man die Zurückgebliebenheit der ländlichen Wähler wie den Terror der Arbeitgeber auf dem Lande, so kann man sich etwa vorstellen, welche ungeheuren Widerstände wir bei unserer Aufklärungsarbeit zu überwinden haben.

Erreicht man durch diese Art der Agitation einen Teil des Kreises sehr gut. Dagegen will die Werbearbeit für die „Volksstimme“ und vor allem für die Parteiorganisation viel reger werden. Hier ist vieles veräußert worden, und der Kreis hat mit den übrigen nicht gleichen Schritt gehalten. Ohne Schweiß kein Preis! Das mögen unsere Freunde allüberall in Stadt und Land beherzigen, und jeder mag mit frischem Mut erneut die Werbearbeit aufnehmen. Frisch an die Arbeit allüberall!

Rahardt in Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Rahardt (Berlin) scheint mit seinen Mittelstands-Versammlungen im Kreise Wolmirstedt-Neuhaldensleben wenig Glück zu haben. Am Freitag abend war im Saal des Herrn Kunze in Wolmirstedt eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Herr Rahardt über „Die Stellung des Mittelstandes zu der nächsten Reichstagswahl“ sprechen sollte. In Stelle Rahardts, der verhindert war, sprach der pensionierte Lehrer Berg (Berlin). Erschienen waren ausgerechnet etwa 13 Mittelständler, darunter 5 Lehrer, außerdem 2 Bahnbeamte und 20 Sozialdemokraten. Nachdem Herr Berg, immer nach dem einen Tisch gewendet, wo die angeblichen Mittelständler saßen, die Kandidatur des Herrn Rahardt empfohlen und dabei der Opferwilligkeit und der politischen Aufgeklärtheit der Sozialdemokraten das beste Lob gespendet, nahm der anwesende Kandidat der Arbeiter, Genosse Nitsch, das Wort. Redner machte den Mittelständlern den Vorschlag, sich von der konservativen Partei loszumachen und in eine stramme Opposition gegen die Regierung zu treten. Solange sich der Mittelstand im Schlepptau der Konservativen befinde, könne er nie auf Besserung hoffen. Statt dem Mittelstand vorzuhelfen, was an diesem alles frant sei, hätte Herr Berg die schädlichen Wirkungen der Finanzreform, deren Zustandekommen den Konservativen zu danken sei, schildern sollen. Des weitern beleuchtete Genosse Nitsch die schädigenden Wirkungen des sich im Ganjabund (dem Herr Rahardt als Vorstandsmitglied angehört) breit machenden Großkapitals und lenzte die Rede auf die total verworrene und ungezügeltere Politik, die der reaktionäre Mittelstand und seine Führer Rahardt, Pauli u. a. eingeschlagen hätten. Genosse Nitsch wies noch die Beschuldigungen, die der Referent gegen die Konsumvereine gerichtet hatte, zurück. Von den Mittelständlern wurde eine Diskussion nicht beliebt.

Die öffentliche Versammlung, die am Sonnabend abend in Barleben den Mittelstand aufrufen sollte über „seine Stellung zu den nächsten Reichstagswahlen“, war von 35 Mittelständlern und etwa 20 Sozialdemokraten besucht. Als Referenten fungierten Rahardt und Lehrer Berg. Nachdem die Herren ihr Sprichwort hergesagt und die Mittelständler gewarnt hatten, aus Verärgerung über die Wirkungen der Finanzreform etwa dem Sozialdemokraten die Stimme zu geben, nahmen die Genossen Sammer, Lentze und Heuerkauf Gelegenheit, den beiden Mittelständlerentern zu zeigen, wie wenig geeignet ihre Vorschläge zur Besserung der Lage des Handwerkerstandes sind. Den ruhigen und sachlichen Ausführungen unserer Genossen wußte Herr Rahardt und sein Anhang nichts entgegenzusetzen. Frendwelche praktischen Ergebnisse kann Herr Rahardt von seiner jetzigen Agitationsreise für sich und seine Sache nicht mit hinwegnehmen.

Cracau-Preiter, 15. Mai. (Die Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins)

war mäßig besucht. Das Referat mußte ausfallen, weil der Referent nicht erschienen war. Von den übrigen Tagesordnungs-Punkten rief die Maifeier (Frühlingsfest) eine rege Debatte hervor. Es sollte die Ursache untersucht werden, warum es gelegen habe, daß das Frühlingsfest einen so mäßigen Besuch aufzuweisen hatte. Alle Genossen, die sich an der Debatte beteiligten, waren der Ansicht, daß es an der Interesslosigkeit der Cracau-Preiter Genossen gelegen habe; und dieses ist Tatsache. An allen Vereinsangelegenheiten nehmen die Genossen sehr wenig Anteil. Es muß auch hierbei gerügt werden, daß das Interesse an der Erhaltung eines Lokals augenblicklich auch nur ein sehr geringes ist. Genossen, das muß anders werden, schüttelt die Gleichgültigkeit ab und bejucht die Versammlungen fleißiger als bisher!

Klein-Unterleben, 15. Mai. (Dienstbotenfreiheit)

Auf dem Rittergut Klein-Unterleben sollte der Arbeiter Johann Dhyerel am 1. März d. J. als Anwalt antreten. Er blieb aber in seinem alten Dienst, angeblich weil sein alter Herr ihn nicht fortließ. Der Amtsvorsteher zu Klein-Unterleben erließ gegen den Angeklagten einen Strafbefehl in Höhe von 15 Mark nach dem Geiz von 24 April 1854 wegen Verweigerung des Dienstantritts. Dhyerel erhob Einspruch und hatte den Erfolg, daß er für strafflos angesehen wurde. Das Gericht stellte fest, daß nach den neuesten stammgerichtlichen Entscheidungen bei Verweigerung des Dienstantritts das Geiz von 1854 nicht Platz greife, sondern die alte Dienstbotenordnung. Diese fordere aber, daß vor Erlass des Strafbefehls der Dienstherr zwangsweise zum Antritt des Dienstes aufgefordert werde. Dies war aber hier nicht geschehen, sondern ohne weiteres der Strafbefehl erlassen worden.

Viere, 15. Mai. (Die Maul- und Klauenseuche)

breitet sich hier immer mehr aus. Kaum ist ein Geschäft beschaffen, so treten zwei andre an seine Stelle. Da wird immer viel über den deutschen Viehstand und seine Gesundheit geschrieben, wenn man aber sieht, wie hier die Seuche bekämpft wird, wundert man sich nicht über ihr Fortschreiten. Die Seuche läuft von vielen Gehöften, wo die Seuche herrscht, herunter und erhöht die Ansteckungsgefahr. In der Mitte des Dorfes befinden sich Manegruben, welche einen widerlichen Gestank verbreiten und einen wahren Vorkind von allen möglichen Ungeheuer bilden. Warum trifft hier die Behörde nicht wirksame Vorkehrungsmaßnahmen? Die kleinen Landwirte, welche schwer um ihre Ernten zu kämpfen haben, müssen am meisten leiden, weil sie mit ihrem Vieh nicht auf die Straße und das Feld dürfen. Eigentümlich ist es, daß nur größere Gehöfte von der Seuche befallen sind. Möge die Behörde auf diese Gehöfte mehr als bisher ihr Augenmerk richten.

Bregenz, 15. Mai. (Die erste öffentliche Volksversammlung)

Endlich scheint auch in unserem Kreis ab von dem Getriebe der Städte liegenden Orte die Sozialdemokratie Fuß gefaßt zu haben. Die Nachricht, daß am Sonntag nachmittag der sozialdemokratische Kandidat des Kreises, Genosse Nitsch (Magdeburg), auf dem Grundstuck des Herrn Heinrich Martworth einen Vortrag halten

würde, hatte nicht bloß in unserm sonst so stillen Orte, sondern auch in der ganzen Umgebung eine begeisterte Aufregung herbeigerufen. Dem Einberufer der Versammlung, dem Genossen Knippel (Eilenburg), war erst am Sonnabend abend noch folgender Bescheid zugegangen:

Die Versammlung kann nicht genehmigt werden, da durch die Abhaltung einer solchen Versammlung die Störung der Sonntagsruhe und des Verkehrs mit Sicherheit zu erwarten ist.

Gegen diesen Bescheid steht Ihnen Beschwerde beim Landratsamt Neuhaldensleben zu.

Der Amtsvorsteher. (Name unleserlich.)

Das hielt aber den Einberufer nicht ab, die von über 500 Personen besuchte Versammlung im Haus für zu eröffnen und nach einiger Zeit wegen Ueberfüllung nach dem Hofe zu verlegen. Aus nicht weniger als zwölf Dörfern waren die Genossen zu Fuß und zu Rad herbeigeilt, um an der Versammlung teilnehmen zu können. Aus Bregenz selbst waren einige Gutbesitzer, Bauern und der Ortsschule mit zugegen. Genosse Nitsch schilderte den aufmerksamen Zuhörern die Taten des lebenden Reichstags und die Sünden der Parteien des schwarzblauen Blocks in einer Weise, die etwas anders klang als eine Sonntagsnachmittagspredigt. Da sich Gegner trotz mehrfacher Aufforderung nicht zum Worte meldeten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Ueberall in den Dorfstrecken hatten sich Gruppen gebildet, die dem Umarmen der Versammlungsteilnehmer zuzahen. Mit diesem ersten Resultat in Bregenz selbst können wir zufrieden sein.

Halberstadt, 15. Mai. (Der Sozialdemokratische Verein)

hält am Donnerstag im Lokal von W. Bollmann seine Mitgliederversammlung ab, in der Genosse Dr. Krohn einen Vortrag halten wird. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

(Die Gemeindesteuerverliste) für 1911, durch die eine Veranlagung der Einkommen bis 900 Mark erfolgt, liegt vom 15. bis 22. Mai im Steuerbureau, Viehfrauenstiftsgebäude, Eingang Domplatz, zur Einsicht aus. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen innerhalb 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist das Recht der Berufung zu. Wer sich also gegen eine zu hohe Einschätzung seines Einkommens schützen will, möge die Liste einsehen und Berufung einlegen. Sachdienliche Aufklärung darüber erhält jeder Arbeiter im Arbeitersekretariat, Gerberstraße 15.

Quedlinburg, 15. Mai. (Der Vaterländische Frauenverein)

macht bekannt, daß die Balderholungsstätte auf der Altenburg wieder eröffnet ist. In der Zeit vom 10. Juli bis 8. August ist sie für die Schulkinder reserviert. Die Aufnahme Erwachsender geschieht unter Beibringung eines ärztlichen Gutachtens. Im Zimmer Nummer 17 des Rathauses erzählt man das Nähere. Die Verpflegung kostet für Selbstbezahler 1,20 Mark. Jeder Ausgenommene erhält Frühstück, Mittagbrot, Belp- und Abendbrot. Wer die Eisenbahn benutzt, hat für die Strecke Quedlinburg-Dippenword 5 Pfennig zu zahlen. Diese Fahrkarten veranlagt die leitende Schwester in der Erholungsstätte. In seinem ersten Jahresbericht klagt der Vorstand darüber, daß noch nicht genügend Krankenfürsorgemittler zur Erholung kommen. Dies sollte für die Arbeiter eine Mahnung sein, in den Versammlungen der Krankenkassen dafür einzutreten, daß die Ärzte veranlaßt werden, die Patienten, denen ein Aufenthalt dort von Nutzen sein würde, hinzuschicken.

Stahfurt, 15. Mai. (Ein bemannter Ballon)

zog am Sonntag vormittag in weiser Höhe über die Stadt. In off-westlicher Richtung. Westlich der Stadt senkte er sich sehr tief, um dann plötzlich rapid zu steigen. Eine Aufschrift trug der Ballon nicht.

(Die städtische Fluß-Badeanstalt) ist am heutigen Montag wieder eröffnet worden.

(Tod im Fern) Die Bäckerin Frau Eisfeld war im Hotel „Preussischer Hof“ mit der Wäsche im Wajchhaus beschäftigt. Dabei plagte der Frau eine Krampfadere. Der Blutverlust war so stark, daß die Frau zusammenbrach. Als endlich jemand hinzukam, war es zur Hilfeleistung bereits zu spät. Frau Eisfeld starb. Sie war eine jener armen, eheverlassenen Frauen und ernährte durch die anstrengende Tätigkeit als Wajchfrau sich und ihre fünf Kinder.

Stendal, 15. Mai. (Volksversammlung)

Als Antwort auf die jeuitisch-konservative Arbeiter-Versammlung tagte am Sonnabend bei Grothe eine Versammlung, die von gut 600 Personen besucht war. (Die Herren Winter und Neubaur vom „Intelligenzblatt“, die beide brüderlich eingeladen waren, hatten die Vorsicht als der Tagespartei beiseite zu lassen und waren deshalb nicht erschienen.) Reichstagsabgeordneter Severing bejprach die Ursachen der Gründung der christlichen Gewerkschaften und die besondere Art, in der Herr Winter hier Arbeiterverpöthung treiben wollte. Zentrumskaplane und konservativ Pastoren, wie Tröder, Weber, Mümm, gründeten die konfessionellen Arbeitervereine, um die Schwächung der freien Organisationen herbeizuführen. Die interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften sind eben als Prellbock gegen die freien Gewerkschaften gegründet. Sobald diese aber Forderungen stellen, werden sie eben von den Unternehmern bekämpft wie die sog. sozialdemokratischen. Die Harmonie, die friedliche Ergebenheit im Interessenskreis könne nur dazu führen, die Arbeiterinteressen zu verraten. Wir sollen antimonarchisch sein? Nur, eine große Verehrung für eine Monarchie, die uns mit dem Hochhausgefeß verfolgen wollte und die uns den Brotzoll brachte, könne man doch wohl nicht von den freien Gewerkschaftlern erwarten. Das würde vielleicht anders sein können, wenn die Gegenwelt anders wäre. Aber das könne man im Zeitalter der Junker-Scharfmacherherrschaft nicht erwarten. Aber sind wir daran schuld? Bei den Christen seien lediglich politische Gründe dafür maßgebend, daß diese jetzt in Rheinland-Westfalen keinerlei gewerkschaftliche Aktionen mitmachen dürfen, denn man wollte es dort mit den nationalliberalen Scharfmachern nicht verderben, die dort mit dem Zentrum ein Wahlkartell geschlossen haben und dazu die christlichen Arbeiter mißbrauchen. Wenn man sage, die freien Gewerkschaften haben keine Erfolge, so stelle man in verletzender Absicht die Tatsachen auf den Kopf. Unter brauendem Beifall schloß der Redner mit den Worten: Alart die Indifferenten auf, denkt an die Feinde, übt Solidarität. Und ob die Welt voll Teufel wäre, wir brauchen uns nicht zu fürchten! — Der christliche Metallarbeiter-Vereins-Geschäftsführer Rieseberg verjuchte dann die verlorrene Situation durch Verlesung der Abrechnung der beiden Metallarbeiterverbände zu retten. Aber er fiel schlimm hinein. Genosse Severing antwortete ihm mit ein paar Worten. Dann besprach Genosse Heim die Taktik der Konservativen im Wahlkampf. In der weiteren Debatte sprach dann noch Genosse Hallmann gegen die Berichterstattung des „Altmärkers“. Herr Rieseberg sprach dann nochmals. Er verlas aus der reichsverbändlerischen Gewerkschafts-Prese einige Berichte über angeblichen Streikbruch der freien Gewerkschaftler in Eilenburg. Genosse Daniels stellte die Schauerrede richtig. Genosse Riehm besprach dann im Schlusssatz den Verlauf der imposanten Versammlung und forderte zu reger Mitarbeit auf. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie ging die Versammlung auseinander.

Stendal, 15. Mai. (Im Stadiparlament)

in dem bedauerlicherweise die Arbeiter immer noch nicht Sitz und Stimme haben, zeigt so mancher Vorgang, daß die Besigenden bedeutend besser verfahren, ihre Angelegenheiten wahrzunehmen als die Arbeiter. Unter anderem ist die Klasse für die bei einer Zahl von 39 Schülern eine Teilung und dementsprechend eine zweite Lehrkraft verlangt wurde. Die zuständige Behörde, das Provinzialschulkollegium, hielt dieses jedoch noch nicht für nötig, da nun aber die Zahl nach

Oben auf 45 gestiegen ist, wird eine Parallellasse eingerichtet. Im letzten Verwaltungsbericht, der Auskunft über die Zahlen der Schüler in den Klassen der Volksschulen gibt, stellt sich die Durchschnittszahl bei den Knaben auf 55 und bei den Mädchen sogar auf 56. Doch hört man nichts von „unabweisbar“ nötigen Teilerwerbungen. Wir fordern eine Volksschulbildung, und zwar soll die jetzt bestehende Volksschule des Bildungsbereichs, der die Stadt schon Unterbringung sowie Lesestände bereitstellt, mehr der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Namentlich sollen ausreichende Räume zur Winterzeit eingerichtet werden. Wir sind der Meinung, daß die von der Allgemeinheit angebotenen Mittel auch wieder für die Allgemeinheit verwendet werden müssen. Die unter dem Einfluß des Herrn Regierungsbaurats stehenden Einrichtungen des Bildungsbereichs sind nicht nach jedermanns Wunsch, Meis- und Umbauten sind geplant, die insgesamt eine Million kosten sollen. Hoffentlich wird da auch etwas Gutes geschaffen. Herr Langenbeck ist natürlich, wie immer, ein Gegner der Neuerungen, schon der Kosten halber. Wann wird diesem Fachmann, wie er sich so gern nennen hört, für moderne Ansichten Erleuchtung kommen. Die Ausführungen des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Schüpe, und besonders, was Herr Stadtv. Schulz über die Bibliothek sagte, sollten unsere Stadtverordneten beherzigen. Außer der Volksschule ist auch eine Volkshochschule dringend notwendig. Für 5., 10. und 25-jährige treue Dienstleistung sollen von jetzt an die Dienstboten mit Brocken, Diplomen und Geldgeschenken bedacht werden. Besser würde es sein, bei den Beratungen der Reichsversicherungsordnung auf die Gesetzesmacher einzurwirken, daß in ausgiebiger Weise für alle Arbeiter beiderlei Geschlechts gesorgt wird, dann sind derartige „Auszeichnungen“ überflüssig. Als Notwendigkeit ergibt sich, daß ab 1. April 1912 die Kanalisationsgebühren von den Hausbesitzern eingezogen werden. Die Gelegenheit, nach oben abzurunden, wird sich bei dem jetzigen Zahlungsmodus, nach dem die Mieter die Gebühren zahlen müssen, ein großer Teil der Hausbesitzer nicht entgehen lassen. Der Wohnungsmangel macht ihnen die Sache leicht.

Thale, 15. Mai. (Getroffen fühlt sich das „Tageblatt“) durch die Berichte der „Volkstimme“ in Nr. 109 über den Verein für Kaiser und Reich und seinen Beschüzer, Pastor Niem.

Herr Dölge ist ja Mitglied des Vereins für Kaiser und Reich, ebenfalls sein Ehebedakteur Kaiser. Wer will es ihnen verdenken, daß sie sich verteidigen, zumal wenn dieses stark gewünscht wird. Die Verteidigung und das Lob auf die Tätigkeit des Vereins waren allerdings etwas schwacher Natur. Eine plötzliche Frontveränderung nimmt aber das „Tageblatt“ jetzt zu der Pfarrerversammlung ein. Galt Bauer, merkt du was? Während man damals durch die Berichte und Eingekandis im „Tageblatt“ Herrn Pastor Dölge selbst als Sozialdemokraten bezeichnete, die Wahlbeteiligung und unsere Agitation auf das lebhafteste bekämpfte, sagt man jetzt nachdem sich geschlossene Dinge nicht mehr ändern lassen, daß der Einfluß der Sozialdemokraten nicht groß gewesen ist. Wir wollen uns heute nicht mehr darum streiten, wer dafür Sorge trug, daß Niemand einen solchen glänzenden Durchfall bekam, für uns ist dieser Akt der Billigkeit und Gerechtigkeit erledigt. Jetzt aber stimmt das Blättchen ein Lob auf Herrn Dölge an und schreibt: „Im übrigen soll den Herren von der sozialdemokratischen Partei nicht verschwiegen werden, daß sie sich in ihren Hoffnungen bezüglich des neuen Geistlichen gründlich getäuscht sehen werden. Herr Pastor Dölge ist als ein durchaus positiv gerichteter Mann bekannt, der nicht daran denkt, sozialdemokratischen Wahlberechtigten zuliebe auch nur das geringste von seinen Grundfängen, die nur auf den Bau des Reiches Gottes und den Frieden in der Gemeinde gerichtet sind, aufzugeben.“

Wir erklären hierzu: Eine Täuschung liegt bei uns nicht vor! Wir verlangen durchaus nicht, daß Herr Dölge als Verbreiter unserer Ideen auftreten soll, wir verlangen auch nicht, daß er in den Ruf kommt, Sozialdemokrat zu sein, wie dieses die Absicht der Eingekandis-Schreiber des „Tageblattes“ war. Wenn Herr Dölge den Frieden in seiner Kirchengemeinde und auch der sonstigen Einwohnerschaft will, dann wird er seine Tätigkeit danach einrichten. Wenn er sich auch wiederum an die Spitze des Evangelischen Jünglingsvereins stellt, so begreifen wir dieses, wir machen ihm deswegen noch nicht einmal einen Vorwurf, denn wir wissen ja, wo der Wind herkommt und welche Macht in dieser Sache ihren Einfluß geltend macht. Wir sind ja auf dem Vollen und eben Kontrolle, wir werden auch in Zukunft mit unseren politischen Gegnern fertig werden. Kein religiöse Dinge, wenn diese nicht mit Politik verquickt werden, interessieren uns nicht.

(In der Volksvereinsversammlung) wurde eingehend über die Jugendbewegung der Gegner beraten. Genosse Gutb gab den Kassenbericht vom letzten Quartal bekannt, der allgemein mit Befriedigung aufgenommen wurde. Vom Kassierer wurde noch der Wunsch ausgesprochen, rechtzeitig an die Stärkung des Reichstagswahlfonds zu denken. Bei der Quartalsabrechnung des Kreises wurde besonders bemängelt, daß der Abgang an Mitgliedern in einzelnen Orten sehr stark, die Beitragsleistung auch minimal ist. Gewählt wurden noch zwei Funktionäre. In der Steuerangelegenheit wurde auf Antrag Schintel beschlossen, am Donnerstag eine öffentliche Versammlung abzuhalten, in welcher die geplanten Steuerfragen eingehend behandelt werden sollen. Der geplante Ausflug nach Gernrode wird auf Sonntag den 18. Juni festgelegt. Veregelt wurden noch einige Vereinsangelegenheiten.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 13. Mai 1911.

Diebstahl. Der Schuhmacher Karl Däter aus Halberstadt hat im März in Halberstadt aus einer verschlossenen Bodenkommer mehrere Betten entwendet, die er verletzete. Wegen schweren Diebstahls wird unter Zubilligung mildernden Umstände auf 5 Monate Gefängnis erkannt.

Verurteilung. Das Schöffengericht Queblinburg verurteilte wegen Körperverletzung den Arbeiter Friedrich Jordan zu 5 Monaten Gefängnis und dessen Tochter Lina zu 10 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte Jordan hat einem Hausbewohner im Verlauf eines Streites eine Lampe in das Gesicht geworfen und der ihrem Manne zu Hilfe eilenden Frau einen Fußtritt vor den Leib veretzt. Einige Tage später hat er die Frau mit einem Hammer geschlagen, wobei auch seine Tochter behilflich gewesen sein soll. Das Urteil lautete gegen Jordan auf 3 Monate 1 Woche Gefängnis; die Tochter wurde freigesprochen.

LANGE & MÜNCHER
519 Breitenweg 519

Weisse Blusen!

Billiges Angebot!

Billiges Angebot!



Bluse aus weichen Stoff mit Vorderteil und breiten Ärmeln laut Abbildung. 95

Bluse halbfrei Kimonoform, aus feinstem weichen Stoff, mit weicher Vorse, Kragen und Knopfgarnitur. 1.65

Hemdbluse aus gutem Stoff, Vorderteil, Kragen und Knopfgarnitur, in Falten gelegt. 1.65

Hemdbluse aus weichen weichen Stoff, Vorderteil und Ärmeln, mit Studierknöpfen und reich in Falten gelegt. 2.25

Hemdbluse mit weichen Stoff, Vorderteil, Kragen und Knopfgarnitur in Falten gelegt. 2.75

Hemdbluse aus weichen Stoff, Vorderteil in Falten gelegt und reich besetzt. 2.95

Letzte Neuheit!
Jabot-Blusen

Ueberbluse aus Voile, mit Vorderteil u. Valenciennes-Zwischenlag in weiß und farbig. 4.75

Bluse aus reiner Seide, Kimonoform, halbfrei mit Seidenblende und Knopfgarnitur. 5.90

Vollebluse mit breiten Cluny-Einsätzen, Vorderteil und Ärmeln in Falten gelegt, Kermel reich garniert, weiß und farbig. 7.25

Directoire-Beinkleider
aus Sommer-Düffel in großer Farbauswahl. 1.35 1.50 und 2.95

Untertaillen
Vorderteil aus modernem Stüdeinstoff 65 Pf.

Letzte Neuheit!
Jabot-Blusen



Bluse aus weichem Mull, halbfrei, Vorderteil mit Einsätzen und Studierknöpfen, Kermel garniert laut Abbildung. 1.25



Bluse aus weichen Stoff mit Vorderteil und Ärmeln, Seidenblende mit Studierknöpfen und Einsätzen garniert laut Abbildung. 1.25



Bluse aus weichen Stoff mit Vorderteil und Ärmeln, Seidenblende mit Studierknöpfen und Einsätzen garniert laut Abbildung. 1.45



Bluse aus weichen Stoff, mit Vorderteil, 3 mal Studierknöpfen und Valenciennes-Einsätzen reich garniert laut Abbildung. 1.95



Bluse aus Seidenmull, halbfrei, Kimonoform, Vorderteil aus Studierknöpfen u. Valenciennes-Einsätzen, Kermel garniert laut Abbildung. 3.35

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polsterwaren... S. OSSWALD

A. Friedländer Magdeburg, Breitenweg 118. Möbel u. Waren auf Kredit.

Dombräu Halberstadt

A. & W. Allendorff Kaiserbrauerei Schönebeck a. E.

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg“ zu Neuhaldensleben

Brauerei Bodenstein Magdeburg - Neustadt

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg

Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

Brauerei Wallbaum & Co. G. s. b. H.

C. Zimmermann Offenfabrik Aken a. Elbe

Alkoholfreie Getränke Si-Si

Buckauer Dampf-Bierbrauerei

Bandagen, Gummilw. Biecher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister

Bäcker, Konditoreien

Bierbrauereien, Bierhandlg. Cracauer Brauerei

Gebr. Korte Lager- u. Caramel-Bier

Cacao, Chocolate, Tee

Cigarr.-Handl., Tabako

Raucht helle u. dunkle Shag Tabake

A. Kreymborg Tabak-Fabrik in Geestemünde

Erscheint 3mal wöchentlich

Gerocke, Erich, Schönebeck St. 101. Hammerstraße, Feld- u. Neue St. E. Hitzke, Otto, Rogisterstr. 56.

Kilimnik Breitenweg 225. größte Geschäft dies. Art. Plätze

Drogen u. Farben

Rose, A. Breite weg 204. Parade, Panther u. Dürkopp-Fahrräder

Leis, August Laden in allen Stadtteilen

Seefischhdlg., Delikat.

Heinrich Eckhaff Cuxhaven F. Seefisch- u. Austern-Versand

Chr. Goedeken & Co. Seefischgroßhandlung

Meusel, A., Hohenpforte-Str. 2. Schulz, O., Sud., Halberstädter-Str. 110

Spez.-Fischhandlung

Fleischerlei

Arnold, Otto, Freiestr. 21. Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25

Frisours, Barbiers

Horren-Artikel

Franz Stute Schönebecker Str. 34.

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt

Kinematographen

Neues Theater

Walhalla-Tonbild-Theater :: Burg

Bezugsquellen - Verzeichnis

Manufakturwaren

Mandel, Ad., Nachf., Burg

Pussel, Otto, Burg

Marmeladen

Möbel-Magazine

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch.

Sarg-Magazine

Schuhwaren

Schuhhaus Eugen Tamm

Sporckel's Weltstiefel

Schwibbogen

Tapeten, Linoleum

Uhren u. Goldwaren

Frisours, Barbiers

Horren-Artikel

Franz Stute Schönebecker Str. 34.

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt

O. Kölling, Cigarren-fabrik

Ad. Löneburg Herr- u. Knab-Garderobe

M. Maltstedt Bild-Beruf u. gotz. Korr.

Kino-Darsteller

Max Gornemann Kolonialwaren

M. Gstreich u. Letzer, h.d. Turn

Gustav Manufaktur-Waren

Becker Damen- u. Herren-Konfekt

Anna Thieme Putz- u. Modewaren

Fr. Paucke Drogerie

Barleben

Fr. Paucke Drogerie

Burg

Otto Alpert Hamburger Engros Lager

Herrmann Günsche Herren- u. Knaben-Konfektion

Otto Drechsler G. Biehdorf Kolonialw., Weine, Spirituosen

Wahlhalla-Tonbild-Theater :: Burg

Kohl-, Holz, Grudekoko

Kolonialwaren

Adolf Lehmann, Kolonialwaren

Sally Lewy Manufakturwaren

Theodor Schaback Kleiderhdlg.

J. Zuckerberg Manufaktur, Konf.

A. Winkelmann, Leder- u. Spielwaren

Hugo Steiner, Billige Bezugsquelle

Ferneresleben

Elektro-Biograph

Frohse a. E.

Gommern

Max Löwenthal Herren-Garderobe

B. Luther Konfektion

Zirzow & Co. Bandagen

Florenz-Cigaretten

W. Heymann & Co. Herren-Knab-Gard.

Lemsdorf

Leopoldshall

Gebr. Müller Carl u. Quest-Eck

Neuhaldensleben

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Max: Wäsche, Bettfedern, Kleiderst., Konfekt.

Kugelmann & Co. Kurz- u. Wollw.

Schmeer Schuhwarenhaus

A. Lewin Nchtg. Warenhaus.

Osterwieck

Pömmelte

Quedlinburg

Kaufhaus Stegried Caspary.

Möbel- u. Waren-Gredithaus

Schönebeck a. Elbe

Welt-Rad

W. DuVignean

Kaufhaus Conitzer & Co.

Kaufhaus M. Leske

Heinr. Hiddemann

Welt-Spiegel, Breiteweg

Doppel Ritter Kaffeezusatz.

Aug. Hausmann

Gebr. Herr Schreyer, groß. Lager

F. Rosenthal Ultras. Goldw.

Bürgerliches Brauhaus A. E.

Herrmann Günsche

Allgemeiner Konsumverein

H. Kulp

Ludwig Friede

Schütz & Berndt

Amerik. Schuh-Reparatur

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.

Fritz Benceke, Bäcker, Konditorei

Edison-Kinema

Bugs Schöppler

E. Rasch

O. Budt

M. Wolf

Mantinga

Wolmirstedt

H. LUBLIN

Tetro

D. R.-P. der ganzen Welt.

Alleinverkauf für Magdeburg

Der grossen Nachfrage wegen

Dienstag

Vorführung des Apparates!

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Preis **1** Mark

Tetro flicht Trikotagen und Leinzeug tadellos.

Tetro stopft tadellos in denkbar kurzer Zeit.

Tetro stopft Muster in Gardinen.

Tetro schützt die Finger.

Tetro stopft Spinnen in Deckchen usw.

Tetro ist unentbehrlich.

Tetro macht weitere Hilfsmittel unnötig.

Tetro braucht jede Hausfrau und Näherin.

Tetro

Ist an jeder Nähmaschine leicht anzubringen



Die drei Getreuen

— von Millionen Hausfrauen als unentbehrlich gepriesen — sind

Rheinperle und SOLO

Margarine sowie die beliebte

Pflanzenbutter-Margarine COCOSA

In Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger wie diese! — Überall erhältlich!

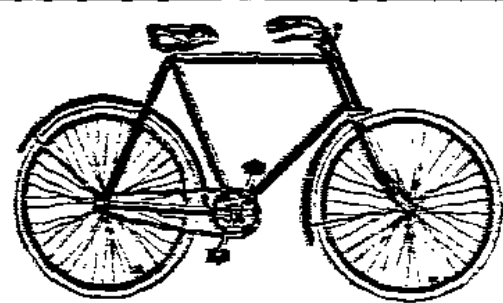
Abheft. Pflanzbutter: Abheft. marg. Werke J.G. Gess & Pflanz G.m.b.H. Goch.



statt **Butter** das Beste!

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Wir empfehlen, infolge bester, nach amtlichem Gewicht reiner
la. Bräuer Stückkohlen (Mariascheiner Qualität) u. | 63 St.
la. „Fürst-Bismarck“-Braunkohlen-Briketts
 ab Bahn bzw. Lager, 69 St. frei Haus und 74 St. frei Keller von Zeitz.
 Setellungen nehmen entgegen die Herren Gerbe, Neukircher Str. 22; Schreyberg,
 Schmeuffel 34; Weber, Kienberg 56; Billing, Schützenstr. 5; Hiermann, Kienberg
 Schulstr. 4; Schmidt, Schützenstr. 3; Kohnmann, Schützenstr. 6; Schreyberg, Schützenstr. 2;
 Schreyberg, Schützenstr. 2; Schreyberg, Schützenstr. 2; Schreyberg, Schützenstr. 2;
 (Vertretungsstellen): H. Pfeiffer, Schützenstr. 1, und Wagner, Schützenstr. 2.



Schlüsselrad

Wittler & Co., Bielefeld

Reparaturen, Versackelungen, Entsaillierungen.

Vertreter: **W. Röber, Schönebeckstr. 4.**

Sommer, Radfahr, Sommer, Radfahr, Sommer, Radfahr, Sommer, Radfahr.

Otto Kaphengst, Magdeburg

Einziges Spezial-Inteli- und Bettfedern-Etagen-Geschäft am Platze.

Unstreitig billigste Bezugsquelle für Brautleute u. Wiederverkäufer.

Keine Ladenmiete und Nebenspesen.

Als langjähriger Reisender für erstklassige Spezialfedern der Inteli- und Bettfedern-Branche lässt unbedingte Gewähr für **durchaus sachgemässe Bedienung.**

Nicht jeder Mannufakturist ist Spezialfachmann in Bettfedern und Inteli.

Auf Wunsch persönlicher Besuch ohne jede Verbindlichkeit.

Billig! Schuhwaren Schmiedestraße 44
 Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Box calf u. andern Sorten Leder, Pflischsocken und -pastifell, auch aus Konkurrenzmassen stimmende Waren billig nur 101 44 Schmiedestraße 44.

kaufe junge Kanarienhähne und -weibchen sowie alte Hähne und Weibchen zu höchsten Preisen fortwährend
J. Tischler, Annaftr. 25.

Schulartifel empfiehlt die Buchhandlung Volkstimm

Geschäfts-Übernahme.

Den Bewohnern von **Sudenburg** zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die

Schuhmacherei Halberstädter Straße 31 d

übernommen habe. Mit der Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.
 zeichne hochachtungsvoll 319

Peter Feicks, Schuhmacher.



Lookout

mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche 3 Pf Cigarette

Rathenower Brille oder **Klemmer** beschaffen bei **Schmidt Breiteweg 56**

Lehmann & Arndt
 Neustadt, Lübecker Str. 24
 Jackett-Anzüge . . . 12-55 M.
 Gehrock-Anzüge . . . 26-60 M.
 Paletots, Ulster, Pelserinen
 Unerreichte Auswahl.
 Anfertigung nach Maß in feinsten Ausführung.

Stadtsamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 13. Mai.

Aufgebote: Versicherungsbeamter Joh. Röckert hier mit Elisebeth Verena in Nürnberg a. S. Arbeiter Bernhard Katering mit Elise...

Eheschließungen: Kaufm. Frh. Schöpin mit Ida Stadelmann. Schlosser Otto Sabisch mit Fräulein Steindruder. Arbeiter...

Geburten: Fräulein L. des Hausdieners Paul Haese. Anneliese L. des Kaufmanns Wilhelm Schamburg. Eva Maria L. des Lehrers...

Todesfälle: Privatmann Friedrich Kleinert, 81 J. 9 M. 25 T. Minna geb. Dobritz, Ehefrau des Oberpostkassens Dito...

Eudenburg, 13. Mai.

Eheschließungen: Arbeiter Hermann Wille in Gr.-Dietrichsleben mit Emma Balbig hier. Schuhmacher Hermann Rauh mit Hedwig...

Geburten: Heinz, S. des Schriftsetzers Hermann Heineke. Todesfälle: Walter, S. des Arbeiters Paul Nowak, 27 J. Former Gustav Klausner, 72 J. 3 M. 11 T. Handelsmann Wilhelm...

Neustadt, 13. Mai.

Aufgebote: Stellmacher Richard Karl August Wiemann mit Emma Sophie Karoline Morosky. Arbeiter Theodor Lehmann geb. Polcaro mit Witwe Dorothee Dannenberg geb. Schmidt.

Eheschließungen: Kupferstecher Heinrich Meißner mit Martha Womms in Gr.-Salze. Schlosser Karl Müller mit Marianne Schulze. Arbeiter Heinrich Groß mit Anna Schürger. Kupferstecher...

Geburten: Erwin, S. des Arbeiters Friedrich Womms. Annemarie, T. des Versicherungsbeamten Walter Schreiber.

Buckau, 13. Mai.

Todesfälle: Arbeiterinvalide Gustav Rosaf, 58 J. 1 M. 6 T. Witwe Johanne Nagel geb. Bernhardt, 81 J. 2 M. 4 T.

Afcherleben.

Eheschließungen: Tischler Rud. Neudecker mit Elise Müller. Vergarbeiter Gustav Jahn mit Elise König. Schachtarbeiter Paul...

Halberstadt.

Aufgebote: Solomotzschler Bernhard Straube in Usatka, Deutsch-Südwestafrika, mit Anna Richter hier. Kaiserl. Marine-Ingenieur...

Todesfälle: Margarete, T. des Theaterdieners Gustav Truller, 1 M. Martha, T. des Obermonteurs Gustav Weber, 6 M. Wilhelm, S. des Paders Wilhelm Niemeyer, 11 J. Amanda, T. des Handelsmanns...

Eheschließungen: Installateur Karl Schmidt mit Selma Keller.

Geburten: S. des Maurerpoleiers Eduard Schelke. T. des Zimmermanns Adolf Wehrens. T. des Arbeiters Otto Fehre. T. des Kunst- und Handelsjägers Willi Weber. S. des Bauarbeiters...

Todesfälle: Margarete, T. des Theaterdieners Gustav Truller, 1 M. Martha, T. des Obermonteurs Gustav Weber, 6 M. Wilhelm, S. des Paders Wilhelm Niemeyer, 11 J. Amanda, T. des Handelsmanns...

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 7. Ziehungstag. 13. Mai 1911. Vormittag. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

Table with columns for prize amounts and winning ticket numbers for the 5th class of the Prussian lottery.

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 7. Ziehungstag. 13. Mai 1911. Nachmittag. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

Table with columns for prize amounts and winning ticket numbers for the 6th class of the Prussian lottery.

Wasserstände.

Table showing water levels for various locations like Jungbunzlau, Saum, Sudweis, Prag, Teßlau, Müdenbr., Bardubitz, Standsitz, Reinitz, Reimnitz, Ruffig, Freuden, Torquay, Wittenberg, Roslau, Warth, Schönebeck, Magdeburg, Fangermünde, Wittenberge, Trenz, Saigeburg, Gollmstedt, Saanenburg.

Wasserstände.

Table showing water levels for various locations like Jungbunzlau, Saum, Sudweis, Prag, Teßlau, Müdenbr., Bardubitz, Standsitz, Reinitz, Reimnitz, Ruffig, Freuden, Torquay, Wittenberg, Roslau, Warth, Schönebeck, Magdeburg, Fangermünde, Wittenberge, Trenz, Saigeburg, Gollmstedt, Saanenburg.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Wittmoos den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Kassierer und Obmänner bei Rautemann, Ottenbergstraße 13.

Gewerkschaftsartikel Magdeburg. Am Donnerstag den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Rautemann.

Turnerschaft Magdeburg (M. T.). Am Mittwoch den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Vorstandes bei Rautemann.

Buckau. Die Gewerkschafts-Funktionäre des Bezirks Buckau werden gebeten, die Fragekarten und ev. Vorschläge beim Gen. Gustav Linke, Oculonstraße 7a, vorn III, abzugeben.

Fernverkehrsverein. Männer-Gesangverein. Übungsstunde jeden Montag abend bei Müller.

Schönebeck. Am Dienstag den 16. Mai findet eine Abteilungsverammlung im Wiener Restaurant statt.

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei W. Bollmann.

Marktberichte.

Magdeburg, 13. Mai. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg.

Magdeburg, 9. Mai. Kleinhandelspreise. Getreide, Mehl, Butter, etc.

Wasserstände.

Table showing water levels for various locations like Jungbunzlau, Saum, Sudweis, Prag, Teßlau, Müdenbr., Bardubitz, Standsitz, Reinitz, Reimnitz, Ruffig, Freuden, Torquay, Wittenberg, Roslau, Warth, Schönebeck, Magdeburg, Fangermünde, Wittenberge, Trenz, Saigeburg, Gollmstedt, Saanenburg.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Wittmoos den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Kassierer und Obmänner bei Rautemann, Ottenbergstraße 13.

Gewerkschaftsartikel Magdeburg. Am Donnerstag den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Rautemann.

Turnerschaft Magdeburg (M. T.). Am Mittwoch den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Vorstandes bei Rautemann.

Buckau. Die Gewerkschafts-Funktionäre des Bezirks Buckau werden gebeten, die Fragekarten und ev. Vorschläge beim Gen. Gustav Linke, Oculonstraße 7a, vorn III, abzugeben.

Fernverkehrsverein. Männer-Gesangverein. Übungsstunde jeden Montag abend bei Müller.

Schönebeck. Am Dienstag den 16. Mai findet eine Abteilungsverammlung im Wiener Restaurant statt.

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei W. Bollmann.

Marktberichte.

Magdeburg, 13. Mai. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg.

Magdeburg, 9. Mai. Kleinhandelspreise. Getreide, Mehl, Butter, etc.

Wasserstände.

Table showing water levels for various locations like Jungbunzlau, Saum, Sudweis, Prag, Teßlau, Müdenbr., Bardubitz, Standsitz, Reinitz, Reimnitz, Ruffig, Freuden, Torquay, Wittenberg, Roslau, Warth, Schönebeck, Magdeburg, Fangermünde, Wittenberge, Trenz, Saigeburg, Gollmstedt, Saanenburg.

In geschlossener Sitzung zu beraten. Aus dem gedruckten Geschäftsbericht entnehmen wir, daß der Verband in der letzten Geschäftsperiode eine Steigerung der Mitgliederzahl von 68 528 auf 62 514 zu verzeichnen hatte gleich 17 Prozent, damit ist erreicht, daß 98 Prozent aller Gehilfen, ausschließlich jener die nach im Güterbezugs sind, sich der Organisation angeschlossen haben. Damit ist ferner erreicht, daß der Verband zu einem wichtigen Faktor bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen geworden ist. Und immer zahlreicher sind im Laufe der Jahre die tariffreien Firmen geworden. Im Jahre 1887 waren in 439 Orten 1881 tariffreie Firmen, im Jahre 1910 erstreckten sich diese aber auf 2093 Orte mit 7881 Firmen, die die tariflichen Bestimmungen innehielten. Der Bericht sagt weiter, daß die allgemeine Krise der letzten Jahre auch an den Buchdruckerberuf riesige Anforderungen in bezug auf Unterstellungen stellte, da eine starke Arbeitslosigkeit Platz gegriffen hätte. Durch fortwährende Sebung der allgemeinen Geschäftslage ist zwar die Arbeitslosigkeit und damit die Finanzkrise der Unterstellungen-Einrichtungen gemindert, aber trotzdem ist sie noch recht erheblich, weil dieselbe durch die Einführung der Schmalzmaschine gefördert wird. Am Schlusse der Geschäftsperiode waren 4146 Kollegen an 3403 Schmalzmaschinen beschäftigt.

13. Generalversammlung des Zentralverbandes der Maler.

Die Statutenberatung wird fortgesetzt. Beschlossen wird: Dem Hauptvorstand wird ein Beirat beigegeben, der aus dem Vorsitzenden des Ausschusses und den Bezirksleitern besteht. Dieser Beirat tritt auf Beschluß des Vorstandes und Ausschusses zusammen, um in allen wichtigen Aktionsfragen, Fragen der Tarif und des Tarifs für die Gesamtorganisation gemeinsam Beschlüsse zu fassen. Auf den zukünftigen Generalversammlungen des Verbandes wird bei wichtigen Angelegenheiten auf Antrag von 10 Delegierten die Abstimmung nach der Mitgliederzahl vorgenommen. Auf der Generalversammlung haben die Vertreter des Vorstandes, der Redakteur, der Obmann des Ausschusses sowie die Bezirksleiter zu erscheinen. Dieselben haben Stimmrecht. Ein Antrag, die Generalversammlung aller drei Jahre stattfinden zu lassen, wurde abgelehnt. — Bezüglich der Aufrechnung der für die faktultative Arbeitslosenunterstützung gezahlten Beiträge wurde folgendes beschlossen: Diejenigen Mitglieder, welche im Jahre 1909 resp. 1910 die Extramarken für die faktultative Arbeitslosenunterstützung voll geleistet haben und keine Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, erhalten für je 7 Mark Extramarken 10 Sommerwochenbeiträge im Mitgliedsbuch unentgeltlich eingeleistet. Die Mitgliedsbücher sind zu diesem Zweck an die Hauptkasse einzuliefern. Nach dem 31. Dezember 1911 darf ein Antrag auf Erleben der Marken nicht mehr berücksichtigt werden. Zum Streikreglement wurde beschlossen, daß sämtliche genehmigten Streiks und Ausperrungen vom ersten Werktag an aus der Hauptkasse unterliegt werden. Im Reglement für Reisenerstützung wurde die Bezahlung nach Kilometergeld und alle darauf bezüglichen Bestimmungen ausgemerzt. Statt dessen wurde beschlossen: Die Unterstutzung beträgt für den Tag 80 Pf. Das Reisegeld kann in der im § 1 angeführten Zeit und den bestimmten Filialen nur einmal erhoben werden, jedoch werden in einer Filiale nicht mehr als 3,20 Mark ausbezahlt, wenn seit der letzten Auszahlung 4 Tage verstrichen sind. Die Gesamtunterstützung beträgt in einem Winter 24 Mark.

Sämtliche Anträge, Schritte zur Verschmelzung mit dem Bauarbeiterverband resp. dem Glaser- und Tapeziererverband in die Wege zu leiten, wurden abgelehnt. — Weiter wurden besondere Bestimmungen getroffen, nach denen in solchen Filialen, wo die Verschärfung es bedingen, unter Zustimmung des Vorstandes und Ausschusses neue Ortsangestellte eingeleistet werden können. Die Abstimmung über das Reglement des Vorstandes zur Durchführung der Lohnbewegung bei Ablass des Reichstaxtarifvertrags ergab die einstimmige Annahme des Reglements. Vorher war in namentlicher Abstimmung mit 65 gegen 32 Stimmen ein Antrag Bremen abgelehnt worden, welcher die endgültige Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Tarifs unter allen Umständen den Mitgliedern vorbehalten wollte, sei es durch Abstimmung oder durch lokale Abstimmungen in den Versammlungen. Die wichtigste Bestimmung des angenommenen Vorstandesreglements lautet:

Der so (von Bezirkskonferenzen D. V.) gewählte Ausschuss in Verbindung mit den Bezirksleitern, drei Vertretern des Vorstandes und einem Vertreter des Zentralausschusses beschließen über alle vor und nach den Tarifverhandlungen zu beobachtenden Maßnahmen. Sie beschließen darüber, ob die Resultate der zentralen Verhandlung einer Abstimmung oder den Bezirkskonferenzen oder einer außerordentlichen Generalversammlung zu unterbreiten sind. Eine beantragte Verbesserung der Gehalte der Bezirksleiter und Lokalbeamten wurde in namentlicher Abstimmung mit Stimmgleichheit abgelehnt. Die alten Vorstandskollegen und der Redakteur wurden ebenso wie Genosse Veinert als Obmann des Ausschusses wiedergewählt. Der Sitz des Vorstandes bleibt in Hamburg. Damit waren die Arbeiten erledigt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. Mai 1911.

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt.

** Vom städtischen Arbeitsnachweis. Dem Bericht über die Vermittlungstätigkeit im April ist zu entnehmen, daß die Gesamtzahl der im Berichtsmonat beim städtischen Arbeitsnachweis angemeldeten Stellenangebote 3410 betrug (1910: 2433), der Stellengesuche 4545 (3954), der Stellenbesetzungen 2552 (1828). Davon entfallen auf die Abtheilung für männliche Personen 2513 (1644) Stellenangebote, 3733 (3199) Stellengesuche und 1916 (1295) Stellenbesetzungen. Es wurden vermittelt: 63 Handwerker, 755 Stellen für das Gastwirthgewerbe, 555 ungelohnte erwachsene Arbeiter, 211 Arbeitsburthen und 2 Lehrlinge. Die Verteilung für weibliches Personal verzeichnet 756 (724) Stellenangebote, 812 (755) Stellengesuche und 636 (630) Stellenbesetzungen.

— Coßmann als Berliner Theaterdirektor. Herr Karl Coßmann, Direktor des hiesigen Stadttheaters, hat das Recht Theater in Berlin für die Monate Juli und August behauptet Aufhebung einiger neuer Operetten gepachtet.

— Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der Generalverband der Handlungsgehilfen und -gehilfen Deutschlands, Verwaltung Magdeburg, und die Section der Handelsgehilfen Magdeburgs (Mitgliedhaft im Deutschen Transportarbeiter-Verband) haben eine Eingabe an Magistrat und Stadtverordnete gerichtet mit dem Inhalt, den Gehalt eines Tarifrats über die Sonntagsruhe heranzuziehen, und zwar daß 1. der in Hannover, Göttingen, Sondershausen und Langensalza sowie in allen übrigen Kontoren beschäftigten Handlungsgehilfen und -gehilfen, Handlungslehrlingen und Handlungsgehilfen eine völlige Sonntagsruhe gemäkelnder wird; 2. das Offenhalten der Läden an Sonn- und Feiertagen zu unterlassen wird. Ausnahmen dürfen zugelassen werden für den Verkauf von Nahrungsmitteln, Milch und Blumen und zwar in den Stunden von 7 bis 9 Uhr morgens. Die Mitglieder der Tarifkommission der Sonntagsruhe wird dann in der Eingabe ausführlich benannt.

— Gegen die Blumentage! In Groß-Berlin ist für die nächste Zeit ebenfalls die Abhaltung eines Blumentags geplant, dessen Ertrag dem Kinderzuschuß zugute kommen soll. In einem Aufruf wenden sich nun zahlreiche namhafte Persönlichkeiten gegen diese Veranstaltung. Es ist bezeichnend, daß unter den Unterzeichnern des Aufrufs besonders zahlreiche Vertreter von wohlthätigen Vereinen vertreten sind. Wir greifen einige wenige heraus: Alfred Boehm, Vorsitzender des Berliner Pfilververeins für Obdachlose, Justizrat Breslau, Vorsitzender des Verbandes für jüdische Wohlfahrtspflege, Dr. Karl Israel, Mitglied des Komitees des Kinder-Rettungsvereins, Helena Lange, Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Frauenvereins, Dr. Albert Levy, Vorsitzender der Zentrale für private Fürsorge, Pastor W. Pfeiffer, Vorstand des Kinderrettungsvereins, Pastor W. Scheffen, Sekretär des Zentralausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche usw. Von den übrigen Unterzeichnern seien erwähnt: Konrad Magd, Prof. R. du Bois-Reymond, Minna Bauer, Prof. Dr. E. Franke, Prof. Dr. S. Herkner, Prof. Dr. G. Kraw, Anna Plathow, Dr. v. Strauß und Torney, J. Lews u. a. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Es ist kein Zweifel daran, daß viel guter Wille bei den Vorbereitungen zum Ausdruck kommt; aber trotzdem drängen sich schwere Bedenken gegen diesen immer häufiger eingeschlagenen Weg der Selbstbeschaffung für Wohlthätigkeitszwecke auf. Solche Veranstaltungen bringen, wie groß auch ihre finanziellen Erfolge sein mögen, doch mehr schädliche als heilsame Wirkungen hervor, denn sie schwächen den Sinn für absichtsvolle und wohlüberlegte Wohlthätigkeitsarbeit und erschweren die Erziehung der bestehenden und hilfswilligen Volksklassen zu tieferem Verständnis und engerer Auffassung unserer sozialen Verhältnisse. Die Wohlthätigkeitsorganisationen, denen vor allen andern die Pflicht obliegt, das Gewissen aller Stände gegenüber dem von ihnen erkannten Elend zu wecken und zu schärfen, stellen diese Pflicht zurück, indem sie äußere Anreize benutzen, um eine Gebelume anzupreisen, die nichts weiß von der Arbeit am Elend selbst; sie helfen dazu, das soziale Verantwortlichkeitsgefühl zu verwischen, anstatt es zu vertiefen.

Für die jungen Helferinnen bedeutet der Blumentag, der ohne Festlichkeiten irgendwelcher Art keinen materiellen Erfolg haben kann, eine Verwirrung der sittlichen und sozialen Auffassung. Soziale Verpflichtung soll ihnen zu einem ersten Begriff werden, der die innere Hingabe der Persönlichkeit erfordert, nicht zu einem Fest, bei dem äußere Anreize und Vergünstigungen nicht entbehrt werden können. Man arbeitet daran, daß die Jugend des Volkes den Gefahren des Straßengetriebes entzogen werde; können wir es da verantworten, daß im Dienste sozialer Zwecke junge Mädchen, vielleicht sogar Schulmädchen, diesen Gefahren, zumal in der Großstadt, ausgesetzt werden?

Die der Hilfe Bedürftigen werden durch diese Art der Sammlung verlehrt. Wir sollen ihrer Not mit heiligem Ernst begegnen und die Hilfe, die wir ihnen bringen wollen, nicht von öffentlichen Veranstaltungen abhängig machen, die nicht von jenem Ernst getragen sind. Auch der Weber wird in gewissen Sinne irregeführt. Er soll geben aus ehrlichem Mitleid und Verständnis für soziale Fürsorge heraus, nicht im Festgetriebe dem Impuls eines Augenblicks folgend.

In unserer sozial gerichteten Zeit muß vermieden werden, bei Beschaffung der notwendigen Mittel zu Wohlthätigkeitszwecken Vergünstigung, Eitelkeit und Ehrgeiz zu wecken oder zu nähren. Es müssen vielmehr Wege gesucht, und es können erfahrungsgemäß auch Wege gefunden werden, auf denen ernstere Mitleid geweckt, gestärkt und zu segensreichen sozialen Taten geführt wird.

Die Reaktion gegen die Blumentage setzt also recht kräftig ein. Wir glauben also, daß mehr als diese Gegenbewegung das meist weit hinter den Erwartungen zurückbleibende und darum blamable Ergebnis dazu führen wird, daß die Tage der Blumentage bald als gezählt zu bezeichnen sind.

— Kreuzer „Magdeburg“. Auf der Werft in Bremen fand am Sonnabend der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Ernst Ruschard“ statt. Der Oberbürgermeister von Magdeburg, Reimarus, hielt die Lauffeier, in der er dem Schiff den Namen „Magdeburg“ gab. Der Stapellauf ging glatt vonstatten. — Der neue Kreuzer ist 136 Meter lang, 13,7 Meter breit und hat 5,1 Meter mittleren Tiefgang.

— Krankenkasse der Stadt Magdeburg. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1910 betrug die Durchschnittszahl der Mitglieder 1920 männliche und 357 weibliche. Sterbefälle waren 33 zu verzeichnen. Die Einnahmen betragen 95 700,95 Mark, die Ausgaben 94 926,55 Mark. Die ärztlichen Kosten, soweit die Angehörigen in Frage kommen, belaufen sich auf 6545,53 Mark. Die Gesamtkosten betragen 18 812,77 Mark. Der Aufenthalt in Wäfer wurde in zwölf Fällen bewilligt. Das Berichtsjahr wird in finanzieller Beziehung als sehr günstig bezeichnet. Dem Reservefonds konnten 16 000 Mark überwiesen werden. An den gesetzlich vorgeschriebenen Referenzen fehlen nur noch 4305,10 Mark. In Lungenheilstätten waren zehn Mitglieder untergebracht.

— Unfälle. Dem Gusspuger Heinrich Felloff lief am Sonnabend in der Braunschweiger Straße ein Hund gegen sein Fahrrad. Dabei kam Felloff zu Falle und erlitt eine Verletzung des linken Beines. Der Verlesene mußte mittels Sanitätswagens der Krankenanstalt Zundenburg zugeführt werden. — Am Sonnabend nachmittag wurde der Schüler Rudolf Lohmann, wohnhaft Wollfstraße 10a, auf dem Breiten Wege beim Garnison-Bazar mit einem Radfahrer überfahren. Der Schüler trug einen Bruch des linken Unterarmes davon. Der Bedauernswerte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Alstadt. — Auf dem Hofe Kaiserstraße Nummer 96 fiel der Dienstmann Bernhard Lindner auf das Pflaster und zog sich dadurch eine größere Kopfverletzung zu. Nach Auflegung eines Notverbandes durch die Feuerwehr wurde Lindner mittels Sanitätswagens der Krankenanstalt Alstadt zugeführt.

— Selbstmord. Am 13. d. M., nachmittags gegen 5 1/2 Uhr, ist auf den Herrenringwegen, etwa 500 Meter nördlich des Herrenringparks, die Leiche eines Radfahrers der in der Klosterbergstraße wohnhaft gemene Arbeiter Karl B. aus Wäfer mit einer Schusswunde im Munde tot aufgefunden worden. Es liegt zweifellos Selbstmord aus Lebensüberdruß vor. Der Verlebende hielt den mit noch drei scharfen Patronen geladenen Revolver in der rechten Hand.

— Gestohlen wurden hier aus einem Hause in der Endelstraße ein Feder-Wagenwagen: aus einem Schlafzimmer einer hiesigen Arbeiterin ein braunes Klappertrommeln mit 13 Mark und einem Paar Wollschuhen, das ein Gast verkehentlich in dem Werte unter dem Kopfkissen liegen gelassen hatte; einem Vätergesseln in der Endelstraße aus verlockender Schlafkammer und beschlossenen Schwank ein braunes Klappertrommeln mit 26 Mark, eine silberne Herren-Damenbrille nebst Dublosette.

— Zu Haft genommen wurde der Knecht Martin Superschnitz aus Wäfer, der vom Amtsgericht in Trebbin wegen gefährlicher Körperverletzung heftig verfolgt wird; der Arbeiterburche Otto B. aus Staßfurt, der hier obdachlos und mittellos aufgegriffen wurde, sich den falschen Namen Paul Rasche beilegte und von dem durch Nachfrage in Staßfurt festgestellt ist, daß er dort mehrere Diebstähle ausgeführt hat; der Arbeiter Max D. und der Maler Wilhelm G. von hier wegen Hausmachens und der Arbeiter Wilhelm G. aus Dierschleben, der einem Arbeiter in der Reupfänder Straße einen Jactanzug gestohlen hat.

Konzerte, Theater, Sport u. (Mittelungen der Directionen.)

* Viktoria-Theater. Wochenplan. Montag: Himmelsstudien; Dienstag: Der Feldherrnhügel; Mittwoch: Der fidele Bauer; Donnerstag: Der Feldherrnhügel; Freitag: Himmelsstudien; Sonnabend: Der Feldherrnhügel; Sonntag nachmittag: Der fidele Bauer; Sonntag abend: Der Feldherrnhügel; Montag: Himmelsstudien. — Nachdem mit der großen Poffe begonnen ist, wird sich das Schauspielpersonal am Dienstag in der erfolgreichsten Dabitt dieser Spielzeit, „Der Feldherrnhügel“, vorstellen. Hat Herr Direktor Marbert in der Eröffnung bewiesen, daß er in gesauglicher Hinsicht nach Möglichkeit nur gutes mit dem neuen Personal gebracht hat, so wird man am Dienstag zu der Ansicht kommen können, daß auch in schau- spielerischer Hinsicht alles erfüllt ist, was man von einem Magdeburger Sommertheater erwarten kann. Als Oberregisseur für das Schauspiel ist Herr Braag, welcher für kommenden Winter an das hiesige Stadttheater verpflichtet ist, als Gast engagiert worden. Der „Feldherrnhügel“ ist von Herrn Braag in musterghätiger Weise inszeniert worden. — Am Mittwoch wird die erste Operette zur Aufführung kommen, und zwar „Der fidele Bauer“ mit Herrn Matthias Meyers in der Titelrolle. Mit nächstem Sonntagnachmittag beginnt die vom Wilhelm-Theater her so bestechen volkstümlichen Nachmittags-Vorstellungen; die Billette hierzu sind schon täglich an der Kasse des Wilhelm-Theaters von 10 bis 1 Uhr vormittags zu haben.

* Zirkus. Kampfpuffat vom Sonnabend: Petersen besiegte Th. Herold in sechs Runden, Joe Edwards besiegte Stein in fünf Runden, Billy Gordon besiegte Legard in vier Runden. Montag abend boxen: Billy Gordon gegen Charles Herold, Legard gegen Stein, Sid Johnson (Amerika) gegen Joe Edwards (England) bis zur Abfuhr.

Letzte Nachrichten.

Hd. Straßburg, 15. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimmte“.) In Straßmunster erschoss heute früh auf der Straße der 29jährige Weber Ringelbach wegen unglücklicher Liebe die 19jährige Arbeiterin Josephine Haf. Hierauf tödete sich der Mörder selbst mit zwei Schüssen in den Kopf.

Hd. M.-Glabach, 15. Mai. Der Antwoerper Schnellzug fuhr hier in eine Rote Bahnarbeiter hinein. Einer wurde leicht verletzt, zwei schwer, von letzteren ist einer im Krankenhaus inzwischen gestorben.

Hd. Frankfurt a. M., 15. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimmte“.) Infolge einer rasenden Fahrt der elektrischen Bahn von der Saaburg nach Homburg wurden fünf Personen von der Plattform eines Wagens geschleudert und zum Teil schwer verletzt.

Wb. Elbing, 15. Mai. Auf dem Elbing-Fluss sind gestern ein junger Mann und ein junges Mädchen infolge Rentens des Bootes ertrunken.

Hd. Leipzig, 15. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimmte“.) Auf einem Felde bei Kätha wurden der 22jährige Musiklehrer Willi Martini und seine 17jährige Geliebte Malzahn vergiftet aufgefunden. Die Lebensnuden hatten Bittermelisalz genommen. Martini ist gestorben, seine Geliebte befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Wb. Paris, 15. Mai. Aus St. Jean (Neufundland) wird gemeldet, daß ein französischer Fischerhoner mit 22 Mann untergegangen ist. — Das französische Schiff „Guillaume Tell“ ist infolge Zusammenstoßes mit einem Eisberg gescheitert; von den 31 Mann der Besatzung sind elf ertrunken.

Hd. London, 15. Mai. Die „Daily Mail“ veröffentlicht den Wortlaut des Aufrufs, den die afrikanischen Stämme Marokkos an die Völker Europas gerichtet haben. Sie sagen darin: „Wir, die in Marokko revoltierenden Stämme, wollen der ganzen Welt kundgeben, daß wir nichts gegen die Christen und gegen die in Marokko lebenden Fremden vorhaben. Hätten wir diese Absicht gehabt, so hätten wir der Kolonne Bremond nicht gestattet, ungehindert nach Fez zurückzukehren. Unsere Absicht ist nur die, ein unter der Leitung eines uns genehmen Sultans stehendes einiges marokkanisches Reich zu schaffen.“

* Neuyork, 15. Mai. Nach hier von der mexikanischen Grenze eingelaufenen Meldungen ist der Ort Cananea gestern nachmittag um 3 Uhr von den Bundesstruppen geräumt worden. Die alte Garnison verließ unter den üblichen Ehrenbezeugungen die Stadt, die nach längerer Verhandlungen den Aufständischen übergeben wurde.

Hd. Buenos Aires, 15. Mai. Gestern herrschten hier heftige Stürme. Große Regengüsse überschwemmten einen großen Teil der Stadt. Die Straßen am Rio de la Plata glichen reißenden Strömen. Die Stadt Rosario in der Provinz Santa Fe ist gleichfalls von großen Ueberflutungen heimgesucht worden. Durch den Sturm sind viele Schiffe gescheitert.

Hd. Barcelona, 15. Mai. Gestern hielten die Sozialisten im Theater Du Bois ein Protestmeeting gegen die Politik des jetzigen Kabinetts ab. Die Redner erklärten, daß die Bewegung Spaniens in Marokko einen durchaus militärischen Charakter trage und nicht, wie behauptet, eine polizeiliche Maßnahme sei.

Hd. Petersburg, 15. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimmte“.) Das Moskauer Gericht verurteilte den Fürsten Wolkonski wegen Unterjagung von Wohlthätigkeitsgeldern zu 5 Monaten Festung. Drei Mitschuldige wurden zu 6 bzw. 15 Monaten Festung verurteilt.

Wb. Békés-Csaba, 15. Mai. Der Führer der Bauernpartei und Abgeordnete Andreas Köhlm, der in einem Sozialblatt heftige Angriffe gegen den früheren Staatssekretär Michael Jilinszky und dessen Bruder Andreas Jilinszky wegen angeblich schwindelhafter Bankunternehmungen gerichtet hatte, wurde gestern in seiner Wohnung von den beiden Söhnen des letzteren aufgesucht und zur Geungnugung aufgefordert. Köhlm verlegte dem jüngeren Sohn einen Stochhieb, worauf der ältere der Brüder auf Köhlm vier Revolverkugeln abgab. Köhlm wurde schwer verletzt und in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die beiden Brüder haben sich dem Staatsanwalt gestellt. Zahlreiche Anhänger Köhlm begaben sich vor das Krankenhaus, wo Gendarmerie die Ordnung aufrechterhält.

Hd. Vera Cruz, 15. Mai. Gestern haben 40 Aufständische die Stadt Vera del Macho überfallen, haben das Waffendepot der Regierung geplündert, eine größere Goldsumme geraubt und 12 Polizeipferde mitgeführt. Eine andre Abtheilung drang in Coatepec ein, besetzte die Gefangenen und verbrannte die Archive.

Wettervorherjage.

Dienstag, 16. Mai: Heiter, warm, bis auf Gewitter trocken.

Für den Sommer

J. Lublin

Ganz aussergewöhnlich

billiger Extra-Verkauf

Kleiderstoffe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hervorragende billige Preise



Bewährte Qualitäten!

Die große Mode Voiles

in allen neuen Farben, 110 cm breit
 Extrapreis Meter 1.75 2.20 **2.85**

Ein kleiner Posten
Farbige reinwollene Cheviots

Reststücke verschiedener Qualitäten
 Regulärer Wert Meter bis 1.95

Serie 1, 90 cm breit, Meter **0.95**
 Serie 2, 110 cm breit, Meter **1.25**

Ein Posten
Halbfertige Stickerei-Blusen

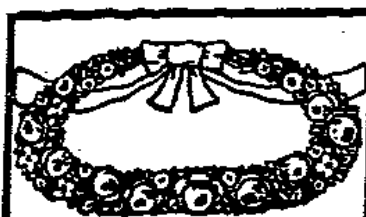
regulärer Wert bis 2.25

Stück **1.00**

Halbfertige Stickerei-Blusen

in Batist und Leinen
 weiß, beige und farbig

in großer Auswahl Stück 7.50 bis **1.75**



Neueste Dessins!

Drei Posten
schwarze

Grenadines und Etamines

hochaparte Muster

Extrapreis Meter 1.35 1.85 **2.45**

Ein Posten elegante

Kleider-Alpakas

hochaparte Muster und Farben für Gesellschafts-Toiletten
 Regulärer Wert Meter bis 3.75

Extrapreis Meter **2.25**

Ein Posten

Halbfertige Roben

in Mull, Batist, Leinen

in überraschender Auswahl und aparter, moderner Ausführung

Extrapreis 24.50 18.00 14.50 11.00 **7.50**

Abgepaßte Stickerei-Roben

auch für Kinder

Extrapreis 24.50 21.00 15.0 12.00 7.75 **6.25**

3 Posten

Neue Blusen-Stoffe aparte Streifen
 moderne Farben

Popeline-, Flanell- u. Wolttaffet-Bindungen

Posten 1 regulärer Wert Mtr. bis 1.35 Extrapreis Mtr. **95 Pf.**
 Posten 2 regulärer Wert Mtr. bis 1.75 Extrapreis Mtr. **1.25**
 Posten 3 regulärer Wert Mtr. bis 2.50 Extrapreis Mtr. **1.75**

3 Posten

Kostüm- und Kinderkleider-Stoffe

Reihen in dieser Saison, in großen Sortimenten 90—130 cm breit

Posten 1 regulärer Wert Mtr. bis 1.25 Extrapreis Mtr. **85 Pf.**
 Posten 2 regulärer Wert Mtr. bis 1.95 Extrapreis Mtr. **1.25**
 Posten 3 regulärer Wert Mtr. bis 2.70 Extrapreis Mtr. **1.75**

Ein kleiner Posten englischer Kostümstoffe **3.50**

130—140 cm breit, aparte Muster, speziell für Rejesskleider geeignet, regulärer Wert Meter bis 5.50 Extrapreis Meter

Waschstoffe Waschstoffe

— farbig —

— weiss —

- Baumwoll-Musseline** neue Muster mit und ohne Bordüre Meter 42 35 30 **25 Pf.**
- Baumwoll-Musseline** feine Qualitäten, aparte Dessins, schöne Farben u. Bordüren Meter 75 60 55 **45 Pf.**
- Woll-Musseline** ganz reines, weiches Gewebe, neue Muster in warmen Farben Meter 85 55 **75 Pf.**
- Woll-Musseline** feine reines, weiches Gewebe, aparte Muster Meter 1.65 1.45 1.30 **1.10**
- Woll-Musseline** feine reines, weiches Gewebe, neue Muster und Bordüren Meter 1.55 1.35 1.45 **1.15**
- Satin-Foulards** leichtes Gewebe, mit schönem Gebirgung, warme Muster Meter 33 20 **50 Pf.**
- Seiden-Liberty-Imitat** weiches, weiches, weiches Gewebe in modernen Seidenmustern Meter 1.65 1.50 1.30 1.15 **1.00**
- Kleider-Popeline und Ottomane** feine Gewebe für Kleider Meter 1.25 1.65 1.55 1.40 **75 Pf.**

- Batist à jour** 68—80 cm breit, schöne Muster Meter 95 72 60 50 48 42 **32 Pf.**
- Schweizer und engl. Tupfen-Mulle** Tupfen in allen Größen Meter 1.00 85 75 60 **42 Pf.**
- Wasch-Cheviots und -Diagonals** verschiedene Webarten Meter 1.35 1.10 95 **85 Pf.**
- Wasch-Alpaka** doppelbreit, aparte neue Muster Meter 85 75 **65 Pf.**
- Wasch-Panama und Rips-Pikee** weiß und elfenbein Meter 1.25 95 75 68 **53 Pf.**
- Plauener Stickereistoff** 120 cm breit, aparte Dessins Meter 3.50 2.75 2.25 1.95 **1.60**
- Schweizer Stickereistoff** 120 cm breit, moderne Ausführung Meter 7.50 6.25 5.50 4.75 **4.25**
- Engl. gemusterte Batiste u. Mulle** mit farbigen Tupfen Meter 1.95 1.80 1.70 **1.50**



Knaben-Satins u. -Drelle 58 Pf.

Tennisstoffe in neuen Streifen für Kleider und Knaben-Anzüge Meter 78 65 52 **43 Pf.**

Perkals u. Chemise 53 Pf. **Zephir-Stoffe** 50 Pf. **Zephir-Leinen** 38 Pf. **Kleider-Leinen** 75 Pf.

Beachten Sie gefälligst mein Spezial-Inserat über „Tetro“ verstellbarer Universal-Näh- und Stopfuß.